



Einige Fakten über Wiesbaden

Inhalt

I.	Wiesbaden – Kurstadt – Weltbad – Grüne Kurgroßstadt	2
II.	Wiesbaden – Badekultur – Gesellschaftsbad.....	4
III.	Wiesbaden – Stadtgestalt – Kurarchitektur – Villen und Wohnbauten.....	5
IV.	Wiesbaden – Weltbekannt – Internationalität	6
	Anhang	8
	a. Kurarchitektur und Orte der gesellschaftlichen Zusammenkunft.....	8
	b. Parkanlagen und Grünflächen	10
	c. Bedeutende Bauten.....	11
	d. Villenarchitektur	16
	e. Wohnbezirke	21
	f. Hotels.....	22
	g. Kurinnovationen	28
	h. Technische Innovationen	28
	i. Nicht medizinische Aspekte der Kur.....	30
	j. Balneologische Schriften	31
	k. berühmte Ärzte	36
	l. Schauplatz von Politik und Kunst – Künstler – Wissenschaftler.....	37
	Literatur	44

I. Wiesbaden – Kurstadt – Weltbad – Grüne Kurgroßstadt

Die Stadt Wiesbaden liegt am Südhang des Taunus, einem rechtsrheinischen Mittelgebirge. Ausgangspunkt ihrer Stadtentwicklung waren die Thermalquellen, die am Fuß des Taunusgebirges entspringen. Eingebettet in eine fruchtbare Landschaft entwickelte sich hier seit der Römerzeit eine städtische Siedlung, die Badeort und Landstadt zugleich war. Die Blütezeit erlebte Wiesbaden im 19. Jahrhundert als „Weltkurstadt“. Die Innenstadt ist in ihrem Baubestand fast ausschließlich das Ergebnis der Stadtbaukunst des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Im internationalen Vergleich gehört Wiesbaden hinsichtlich des Umfangs erhaltener historischer Strukturen und Bauwerke zu den herausragenden Flächendenkmälern. Bei allen stadtplanerischen Überlegungen stand stets der Kurbetrieb als wesentlicher Wirtschaftsfaktor im Vordergrund. So entwickelte sich die Stadt im Einklang mit dem Kurbetrieb zur Großstadt ohne ihre Identität als Kurstadt zu verlieren. Insbesondere auch im Hinblick auf den Wechsel von der Gesundheitskur zur Gesellschaftskur inszenierte sich Wiesbaden als eine Bühne des gesellschaftlichen Lebens im 19. Jahrhundert.

Hinsichtlich Einwohnerzahlen und Ausdehnung hat Wiesbaden im Vergleich mit den anderen europäischen Kur- und Badeorten nachweislich die rasanteste Entwicklung aufzuweisen. Das kleine Landstädtchen mit rund 2.000 Einwohnern in der Zeit um 1800 hatte im Jahr 1835 bereits ca. 9.000 Einwohner, bis 1865 hatte sich diese Zahl auf über 26.000 erhöht und schon 1880 auf mehr als 52.000 verdoppelt. „1890 waren es 64.670 Einwohner, 86.111 zur Jahrhundertwende und 1905 wurde die Marke von 100.000 überschritten. Wiesbaden hatte sich damit vom Kurort zur Großstadt entwickelt, wozu insbesondere der Zuzug von Pensionären und Rentiers beigetragen hatte.“¹ Der Zuzug wohlhabender Pensionäre und Rentiers stand in einem engen Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Angeboten rund um das Kurwesen. Dadurch, dass vor allem die Modebäder – die Great Spas – zunehmend die Funktion fürstlicher Sommerresidenzen übernahmen, zeichnen sie sich durch ein hohes Maß an Internationalität aus. Sie waren der Treffpunkt von Adel und Politik und damit ein besonderer Anziehungspunkt für die „Noblen“ und das zu Geld und Ansehen gekommene Großbürgertum Europas.

Anhand der Kartenfolge im Spielmann-Atlas ist die städtebauliche Entwicklung im Weichbild der Stadt sehr gut nachzuvollziehen.² Die Karten sind im gleichen Maßstab gehalten, so dass das Wachstum des bebauten Stadtgebiets um das fünfundzwanzigfache innerhalb des Zeitraums von 1799 bis 1910 nachverfolgt werden kann. Bemerkenswert ist, dass bereits in der Karte von 1799 eine rund um die gesamte Stadt geführte, beidseitig baumbestandene Promenade sowie mehrere Grünanlagen verzeichnet sind. Die Anlage eines neuen Kurareals mit Kurhaus, Kolonnaden, Park und Grünflächen (1808-10) markiert den Beginn des weiteren Ausbaus der Stadt. Der noch heute prägende markante Grundriss der Stadt wurde festgelegt, das „Historische Fünfeck“, dessen Seiten aus Wilhelmstraße, Taunusstraße, Röderstraße, Schwalbacher Straße und Luisenstraße gebildet

¹ Christian Spielmann, in: Spielmann, Christian / Krake, Julius: Historischer Atlas der Stadt Wiesbaden. Zwölf digitalisierte Stadtkarten von Wiesbaden 1799-1910, bearb. v. Thomas Weichel unter Mitarbeit von Rudolf Krämer, Wiesbaden 2002, S. 11: „Wiesbaden hat sich im Laufe des 19. Jahrhunderts aus einem Städtchen von etwa 2.500 Einwohnern zur Großstadt mit mehr als 100.000 entwickelt. Dementsprechend ist auch das Weichbild gewachsen; es bedeckt heute mehr als den fünfundzwanzigfachen Raum desjenigen vor 100 Jahren (1799: 19 ha 1910: 480 ha) [...]“. Eidloth 2012, S. 27. Zahlen nach Russ 1988, S. 43.

² Spielmann, Christian / Krake, Julius: Historischer Atlas der Stadt Wiesbaden. Zwölf digitalisierte Stadtkarten von Wiesbaden 1799-1910, bearb. v. Thomas Weichel unter Mitarbeit von Rudolf Krämer, Wiesbaden 2002.

werden. Schon in den ersten Planungen ist die Rede von durchgrüntem Villengebiet, die als Fortsetzung der Parkanlagen gedacht waren. Mit dem rasanten Bevölkerungswachstum waren die innerstädtischen Wohnbezirke rasch ausgefüllt. Vor allem im Süden und Westen wurden als Reaktion auf die rasch wachsenden Bevölkerungszahlen neue Bauquartiere eröffnet, die noch heute ihre charakteristische geschlossene Blockrandbebauung zeigen.

Der Kurbetrieb hatte sich bis zum Bau des Kurhauses wie schon bei den Römern auf das eigentliche Quellgebiet im Norden der Altstadt konzentriert. Im Jahr 1799 sind hier 24 Badhäuser verzeichnet, die allesamt in privater Hand waren. Mit der Einrichtung eines neuen Kurareals im Osten entstanden dort große moderne Badehotels im Bereich des damaligen Wilhelmsplatzes (heute Kaiser-Friedrich-Platz).³ In den folgenden Jahren wurde der stetig steigenden Zahl an Kurgästen mit dem Bau weiterer großer Hotels in der Wilhelmstraße, der Taunusstraße und der Sonnenberger Straße Rechnung getragen. In den Villengebieten entstanden weitere Hotels und Privat-Pensionen. Und auch in der Innenstadt wurden neue Badhäuser errichtet. Am Wilhelmsplatz entstand das Hoftheater (1825-27, Architekt: Baurat Zengerle). 1893/94 wurde das Neue Hoftheater durch die renommierten Architekten Fellner und Hellmer aus Wien an die Neue Kolonnade angebaut. Diese dient dem Theater bis heute als Eingang und wird seither Theaterkolonnade genannt.

Charakteristisch für Wiesbaden war und ist die enge Verknüpfung des Kurgebiets mit der umgebenden Landschaft. Die Parks und Grünzüge, die diese Verbindung herstellen, sind bis heute in ihrem vollen Umfang erhalten und wurden noch bis in die 1930er Jahre ausgebaut: der Kurpark und die nach Osten anschließenden Kuranlagen mit Promenadenweg, die sich im Verlaufe des 19. Jahrhunderts bis nach Sonnenberg ausdehnten; der romantische Landschaftspark am Warmen Damm, die erste Erweiterung des Kurparks; die Dambachtalanlage; die beiden gegen Ende des 19. Jahrhunderts angelegten Parkanlagen im Nerotal und an der ehemaligen Walkmühle, der heutigen Albrecht-Dürer-Anlage. Ausgehend vom neuen Kurareal mit Gesellschaftshaus entstanden im Osten und Norden der Stadt zudem umfangreiche Villengebiete, die mit ihren zum Teil heute noch großen Gärten die öffentlichen Grünanlagen fortsetzen und zugleich für den nahtlosen Übergang der Stadtlandschaft in die umgebende Naturlandschaft der angrenzenden Taunushänge sorgten und sorgen. Das Erscheinungsbild Wiesbadens ist daher immer noch das einer grünen Kurstadt.

1810 beginnt das Glücksspiel im neuen Kursaalbau in Wiesbaden. Als Kurstadt mit Spielcasino übte Wiesbaden eine starke Anziehungskraft auf ein breites, wohlhabendes Publikum aus. Jedoch war Wiesbaden auch vor der Eröffnung des Spiels durch zahlreiche Reiseführer in den wichtigsten Sprachen Europas bekannt, die Quellen als Heilmittel geschätzt. Zudem hatte sich das Mittelrheintal Ende des 18. Jahrhunderts von der Durchreisestation auf dem Weg zur klassischen Bildungsreise nach Italien zum touristischen Reiseziel erster Klasse entwickelt. So fand Wiesbaden auch in diesem Zusammenhang Eingang in die einschlägigen Reiseführer.

Wiesbaden entwickelte sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts zur großen, von einem internationalen Publikum geprägten Kurstadt. Zahlreiche gekrönte Häupter und Mitglieder des Adels pflegten in Wiesbaden zusammen zu kommen, vor allem seit der preußische Kaiser Wilhelm I. und sein Sohn Wilhelm II. Jahr für Jahr in Wiesbaden Residenz bezogen. Belege für die Internationalität Wiesbadens lassen sich neben der bekanntermaßen fremdsprachigen Literatur und ausländischen Zeitungen, die

³ Hotel Vier Jahreszeiten (1816-19 durch Christian Zais), Hotel Nassauer Hof mit Vergrößerung (bis 1819), Hotel Cecilie (seit 1818), Berliner Hof.

in den Lesesälen und Lesekabinetten im Kurhaus und in der Bibliothek der Casino-Gesellschaft auslagen auch in der Vielfalt der Konfessionen und ihren Bauwerken in der Stadt finden. So ist die russische Kirche auf dem Neroberg („Griechische Kapelle“, 1847-1855) nach wie vor Zentrum einer bereits seit 1844 bestehenden russischen Gemeinde. Der russische Friedhof auf dem Neroberg gilt als der größte außerhalb Russlands und wurde Grabstätte zahlreicher bedeutender russischer Persönlichkeiten. Die Anglikanische Kirche an der Frankfurter Straße ist ein ebensolcher Beleg. Sie entstand zwischen 1863 und 1865, eine englische Gemeinde gab es schon seit den 1830er Jahren in Wiesbaden.

Die Einführung von Golf und Lawn-Tennis gehen ebenfalls auf das englische Publikum in Wiesbaden zurück. Der Wiesbadener Golf Club wurde bereits 1893 gegründet, auch wenn zu Beginn noch kein eigener Platz bestand. Der Dotzheimer Exerzierplatz und anschließend die Pferderennbahn in Erbenheim mussten als erste provisorische Golfanlagen herhalten. Erst 1911 begann der Platzbau auf den so genannten Gehrn-Wiesen am Chausseehaus. Der 9-Loch-Golfplatz besticht noch heute durch seinen alten Baumbestand und den hervorragenden Pflegezustand. Ein Lawn-Tennisplatz wurde um 1900 in der Nähe der Kuranlagen gebaut. Heute noch befindet sich hier der Wiesbadener Tennis-Club, wenn auch mit neuem Clubhaus und neu angelegten Plätzen.

Im Jahre 1843 heißt es, Wiesbaden habe einen europäischen oder Weltruf⁴, seit 1852 führte die Stadt den Namen „Weltkurstadt“⁵ und wurde als „Conversationszimmer für das ganze reisende Europa“ bezeichnet.⁶ Die neue Kuranlage mit dem Gesellschaftshaus von Christian Zais gilt als Vorbild für andere Anlagen und Kurhäuser in Europa.⁷ Schließlich wird Wiesbaden in der Bäder-Literatur stets gemeinsam mit Baden-Baden als führende Kurstadt in Deutschland bezeichnet.

II. Wiesbaden – Badekultur – Gesellschaftsbad

Die Nutzung der heißen Quellen in Wiesbaden geht bereits auf die vorrömische Zeit zurück. Die Nutzung zu Heilzwecken („Kur“) lässt sich spätestens durch den Bau römischer Thermenanlagen belegen. Das Quellenviertel rund um den Kochbrunnen ist der Kern des Bäderbezirks. Die Entwicklung zur modernen Kurstadt, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzte, erhielt ihre Dynamik durch den Kurbetrieb. Am Anfang stehen die Verlegung des Kurareals in den Osten der Stadt und der Bau des neuen „Gesellschaftshauses“ (1808-1810). Der Bautypus wurde beispielhaft für andere europäische Kurstädte.⁸ In Wiesbaden nahm das neue Gesellschaftshaus zudem das Spielcasino auf, eine gerade für die mondänen, auf zahlungskräftiges internationales Publikum ausgerichteten Kur- und Badeorte nahezu unverzichtbare Einrichtung zum Zeitvertreib und eine bedeutende Einnahmequelle.

⁴ Czysz 2000, S. 259.

⁵ Czysz 2000, S. 259.

⁶ Rheinischer Kurier vom 23.08.1878.

⁷ Fuhs 1992, S. 150 und S. 155 f.

⁸ Fuhs 1992, S. 155: „Das Wiesbadener Kurhaus ging in die Konzeption des neuen Kurhauses von Baden-Baden ein; und beide Kurhäuser wurden Anfang des 19. Jahrhunderts für die weitere Kurarchitektur richtungweisend.“ Das Kurhaus als Gesellschaftshaus wurde zum neuen Mittelpunkt des Kurbetriebes und so entstanden zwischen 1827 und 1837 mehrere neue Kurhäuser, so in Brückenau, Homburg, Ems, Kissingen.

Der Kurbezirk mit Kurhaus, Kolonnaden und Parkanlagen ist nach wie vor vorbildhaftes Kur-Areal. Ein herausragender, noch heute genutzter Badebetrieb ist die Kaiser-Friedrich-Therme (1909-1913, Langgasse 38-40), die in ihrer Ausführung von außerordentlicher Qualität ist. Daneben bestehen am Kranzplatz noch Reste der ehemaligen, gegen Ende 19. Jahrhunderts erneuerten, Trinkkuranlage.

Im Bereich der Quellen stehen auch heute noch zahlreiche Badhäuser bzw. Hotels, die zum Teil eine weit in die Vergangenheit zurückreichende Tradition aufweisen. Die Badekur fand in Wiesbaden traditionell in den auch als Unterkünfte betriebenen Badhäusern statt. Von den heute noch bestehenden Hotels, die das Wasser der heißen Quellen nutzten und nutzen, ist vor allem das traditionsreiche Hotel „Schwarzer Bock“ mit seinen gut erhaltenen und unlängst aufwändig restaurierten Badeeinrichtungen zu nennen. Ein heute nicht mehr existierendes Hotel von ebenso langer Tradition war das Hotel „Zum Schwarzen Adler“.

Die enge Verknüpfung zwischen Stadt und umgebender Landschaft, die sich vor allem auch in der Anlage von Wanderwegen und dem Bau von Schutzhütten, Aussichtstürmen und weiteren Attraktionen für die Kurgäste auf ein weiträumiges Gebiet um die Stadt ausdehnt und ausdrückt, legt auch heute noch materielles Zeugnis der Badekultur in Wiesbaden ab.

III. Wiesbaden – Stadtgestalt – Kurarchitektur – Villen und Wohnbauten

Die heute denkmalgeschützte Gesamtanlage der Stadt umfasst im Wesentlichen das Stadtgebiet, wie es der Stadtplan von 1910 darstellt. Sie gehört zu den größten Flächendenkmalen in Deutschland. Die städtebauliche Grundstruktur ist in weiten Teilen erhalten. Hier befindet sich eine sehr große Zahl historischer Gebäude von gutem bis sehr gutem Erhaltungszustand.

Fußend auf den Grundlagen der nassauischen Ära und den klassizistischen Stadtplanungen von Zais und seinen Nachfolgern erhielt Wiesbaden seine endgültige städtebauliche und architektonische Gestalt in der wilhelminischen Zeit nach 1866 (Annexion durch Preußen). Als bedeutende Stadtbaumeister wirkten Alexander Fach, Reinhold Baumeister und vor allem Felix Genzmer. Letzterer vollendete das Stadtbild Wiesbaden als städtebauliches Gesamtkunstwerk des 19. Jahrhunderts, dessen treibende Kräfte der Ausbau zur Hauptstadt des Herzogtums Nassau und vor allem zum mondänen Kur- und Modebad von Weltgeltung waren.

Die unterschiedlichen Funktionsräume der Kurstadt sind nach wie vor ablesbar: das Quellenviertel beherbergt als Hotels betriebene Badhäuser, die auch heute noch das Thermalwasser benutzen. Hier liegt auch die Kaiser-Friedrich-Therme, die aus der Kochbrunnenquelle gespeist wird, und das Thermalwasser in einer Reihe von Anwendungen für ein breites Publikum nutzbar macht. Das damals neue Kurareal mit dem Kurhaus dient auch heute noch der Unterhaltung. Im Kurhaus finden Bälle und große Feste statt. Hier ist die Wiesbadener Spielbank angesiedelt. Die beiden Stadterweiterungszonen Bergkirchenviertel und Inneres Westend spiegeln die Struktur des historischen Kleine-Leute-Viertels. Die charakteristischen Höfe, Hinterhäuser und Werkstätten sind in den meisten Fällen noch vorhanden. Manches ist seit Generationen in Familienbesitz. Die Stadterweiterungszone Ringkirchenviertel ist bis in die Gegenwart ein bevorzugtes Wohngebiet der gehobenen Mittelschicht. So ist die räumliche Verteilung der sozialen Struktur der Stadt bis heute kaum verändert.

IV. Wiesbaden – Weltbekannt – Internationalität

Bereits Plinius d. Ältere berichtet in seiner Naturgeschichte von der Heilkraft der mattiakischen Bäder, der warmen Quellen Wiesbadens. Die nächste Nachricht zu den Wiesbadener Quellen erreicht uns durch die Schrift des englischen Franziskaner-Mönchs Bartholomäus Anglicus, der in seiner gegen 1240 erschienen Enzyklopädie „Von den besonderen Eigenschaft der Dinge“ die Heilkraft des hier aus dem Inneren der Erde entspringenden Wassers herausstellt. Aus dem 15. Jahrhundert ist eine Reihe von Veröffentlichungen bekannt, die die Heilkraft der warmen Quellen Wiesbadens ansprechen. Mit dem Beginn der Neuzeit (um 1500) setzt schließlich die deutschsprachige Badeliteratur ein und die Wiesbadener Quellen finden dort schnell ihren Platz. Die späteren Jahrhunderte haben eine Fülle von medizinischen Schriften über die Wiesbadener Heilquellen hervorgebracht.

Im Spätmittelalter war Wiesbaden als Modebad beliebt: König Albrecht I., Kaiser Friedrich III. und sein Sohn Maximilian I. und zahlreiche andere Angehörige des Hochadels besuchten die Stadt. Der Habsburger Friedrich III., den ein Beinleiden plagte, ist sogar sechsmal in Wiesbaden bezeugt.

Der Badearzt Fabricius spricht 1812 von einer „Wallfahrt“ der großen Welt.⁹ Nachweisbare Aufenthalte sind der Besuch der russischen Großfürstin Katharina, Schwester des Zaren Alexander, 1814 in Wiesbaden, derjenige des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, des regierenden Herzogs von Sachsen-Weimar, des regierenden Herzogs von Anhalt-Köthen, des Kurprinzen von Hessen und des Großherzogs von Luxemburg.¹⁰ 1857 war der Kursaal der prächtig inszenierte Schauplatz der Vermählung Oskars II. von Schweden (1829-1907) mit Sophia von Nassau (1836-1913). Der österreichische Kaiser Franz Joseph wurde im August 1863 mit großem Pomp im Biebricher Schloss willkommen geheißen, das neben dem Stadtschloss immer noch Residenz der Nassauischen Herzöge war und vorwiegend als Rückzugsort für das „private“ Leben oder zum Empfang besonders hochrangiger Gäste genutzt wurde.

Die Verlegung der herzoglichen Residenz in die Stadt, wozu sich der Herzog in den 1830er Jahren endlich entschlossen hatte, verlieh der Kur einen dauerhaften aristokratischen Hintergrund.¹¹ Zugleich scheint der Umzug eine neue Wertschätzung der Altstadt zu signalisieren. Nicht wie von Zais ursprünglich projektiert im mondänen neuen Kurbezirk, sondern inmitten der Stadt, im alten Burgviertel wurde die neue Residenz als Stadtschloss errichtet. Im Auftrag des Herzogs errichtete Georg Moller 1837-1842¹² das Schloss direkt gegenüber des Alten Rathauses (Marktstraße 16, im Kern 1609/10, 1725 kleinerer Umbau, 1828 wurde alles Fachwerk durch Steinmauerwerk ersetzt, Planung: Stadtbaumeister Valerius Bausendorff; Ausführung: Antonius Schöffers¹³). Zusammen mit der 1852 durch Baurat Karl Boos errichteten evangelischen Marktkirche bekam das Ortsinnere neue Dimensionen. Auch die Neufassung des Kochbrunnens und die Anlagen von Trinkkurhallen scheinen dem mondäneren Publikum aber auch einer Wiederbelebung der therapeutischen Aspekte der Kur Rechnung zu tragen.¹⁴

⁹ Russ 2012, S. 144 nach Fabricius: Manuel du Baigneur aux Eaux de Wiesbaden, 1812, S. 102.

¹⁰ Denkmaltopographie, Wiesbaden I.1, S. 34. Russ 2012, S. 144. Struck 1979, S. 62.

¹¹ Russ 2012, S. 147.

¹² Russ I.12005, S. 99 ff.

¹³ Russ I.1 2005, S. 92 f.

¹⁴ Russ 2012, S. 147 f.

Nach der Annexion durch Preußen 1866 verlor Wiesbaden zwar seinen Status als Residenz und Landeshauptstadt, blieb aber als Sitz des neuen preußischen Regierungspräsidiums ein zentraler Verwaltungsstandort. Als wahrer Publikumsmagnet erwiesen sich die Aufenthalte der neuen Herrscher aus Berlin, die stets mit prunkvoll inszenierten öffentlichen Auftritten einhergingen. Das Stadtschloss erhielt eine neue Funktion als temporärer Aufenthaltsort der Deutschen Kaiser und ihres Gefolges. „Frühjahrsluftkur“, Zusammenkünfte mit anderen gekrönten Häuptern sowie seit 1896 der Besuch der eigens eingerichteten Maifestspiele im Hoftheater führten Wilhelm I. und Wilhelm II. viele Male in die Stadt.¹⁵

Angehörige europäischer Adelshäuser wie der russische Zar Nikolaus II und Kaiserin Sissi von Österreich gaben sich in der Kurstadt ein Stelldichein. „Seit 1800 hatte sich in Wiesbaden in immer stärkerem Maße auch der russische Adel zur Kur eingefunden. Viele blieben und verlegten ihren Lebensmittelpunkt in die Kurstadt. Zeugnis hiervon ist die 1849-1855 erbaute russisch-orthodoxe Kirche und der 1856 eingeweihte (russische Friedhof), der als einer der ältesten russisch-orthodoxen Friedhöfe Westeuropas gilt und eine weitere Besonderheit des Nerobergs darstellte. Im Laufe der Zeit sollten hier zahlreiche berühmte Persönlichkeiten russischer Herkunft ihre letzte Ruhe finden.“¹⁶

¹⁵ Für die Kurstadt wichtige Besuche Wilhelms I: 1. Besuch im Sommer 1867, Juli 1871, August 1872, Mai 1874, April 1875, 1876 und 1877, November 1878, nach den Attentaten Hödels (1.05.1878) und Nobilings (2.06.1878), ferner im April 1879, 1880, 1881, 1882, 1883 sowie am 27. und 29. September 1883 anlässlich der Enthüllung des Niederwalddenkmals und zuletzt 1884.

¹⁶ Unrath-Scharpenack 2012, S. 41 f. Streich 2007, S. 73. Nach Buschmann Vollmer 1995 fanden hier zwei uneheliche Kinder des Zaren Alexander II. (Fürst Georgji Aleksandrovič Jurevskij und Fürstin Olga Aleksandrovna Merenberg geb. Jerevskaja) ihre letzte Ruhestätte.

Anhang

Die nachfolgenden Beispiele sind eine **Auswahl** der materiellen Zeugnisse, die im Zusammenhang der Entwicklung Wiesbadens stehen und exemplarisch den Werdegang und wichtige Bausteine der Weltkurstadt Wiesbaden belegen.¹⁷

a. Kurarchitektur und Orte der gesellschaftlichen Zusammenkunft

- 1808-10: Bau des **Kurhauses** und der **Kuranlagen** auf der Rückseite; das als Werbung zum Aktienerwerb für den Bau erschienene Publikandum von 1807 beschreibt den Bau als „ein freundliches nur den Vergnügungen der Kurgäste gewidmetes und ausschließlich hierzu eingerichtetes Gebäude“. ¹⁸ Von Beginn an sind Speiseräume, Konversationszimmer, Tanzsäle, Räume für Hazardspiel und Konzerte vorgesehen. ¹⁹ 1905-07 entstand an gleicher Stelle das **Neue Kurhaus** (Architekt: Friedrich von Thiersch), dessen Grundfläche ein Viertel und das Gesamtvolumen erheblich größer ist als beim Zais-Bau. Damit wurde die Größe aber vor allem auch die Gestalt des Baus den Ansprüchen und dem Repräsentationsbedürfnis der wilhelminischen Ära angepasst. ²⁰
- **Kolonnaden** (Brunnenkolonnade 1826/27; Theaterkolonnade 1838/39) mit Läden, in denen – bis heute – feine Waren für das Publikum angeboten wurden und werden ²¹
- **Konzertmuschel im Kurpark** (1905-1907): Gleichzeitig mit dem Kurhausneubau entstand eine neue Konzertmuschel. Ihr vorausgegangen war ein schlichter Ständerbau mit Satteldach von 1883/84, der seinerseits einen Musikpavillon von 1875 ersetzte. ²²
- Repräsentatives (Hof-) **Theater** (1892-94; Architekten: Fellner & Hellmer aus Wien) mit **Theaterfoyer** (1902; Architekt: Felix Genzmer) ²³
- **Trinkkuranlage** am Kochbrunnen (Kochbrunnenplatz) **mit Kochbrunnenpavillon und ehem. Wandelhalle** – nach Abbruch der gußeisernen Wandelhalle von 1854 wurde 1887-88 eine große Trinkkuranlage aus aneinandergefügten Wandelhallen und Pavillons errichtet (Architekt: Wilhelm Bogler). Der Kochbrunnenpavillon und ein Teil der Trinkkuranlage an der Saalgasse (heute gastronomisch genutzt) sind die einzigen Reste der 1955 niedergelegten Anlage. ²⁴
- **Bäckerbrunnen**, 1906, Grabenstraße 7 ²⁵
- **Drei-Lilien-Quelle** (Anfang 20. Jahrhundert/Jugendstil; wird aus den Quellen der Badhäuser Goldene Kette, Weiße Lilien, Vier Jahreszeiten und eines städtischen Brühbrunnens in der „kleinen Webergasse“ gespeist)

¹⁷ Vgl. Russ, Sigrid: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Hessen, hrsg. v. Landesamt für Denkmalpflege Hessen, 3 Bde.: Wiesbaden I.1 – Historisches Fünfeck, Wiesbaden I.2 – Stadterweiterungen innerhalb der Ringstraße, Wiesbaden I.3 – Stadterweiterungen außerhalb der Ringstraße, Wiesbaden 2005. Russ, Sigrid: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Hessen, hrsg. v. Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden II – Die Villengebiete, Braunschweig/Wiesbaden 1988. Kiesow, Gottfried: Architekturführer Wiesbaden. Die Stadt des Historismus, Bonn 2006.

¹⁸ Wiesbaden. Geschichte im Bild 1992, S. 54.

¹⁹ Zum gesamten Kurbezirk mit Kurhaus, Bowling Green, Kolonnaden, Theater mit Foyerbau und Kurpark vgl. Russ II 1988, S. 142-164. Wiesbaden. Geschichte im Bild 1992, S. 54. Fuhs 1992, S. 157.

²⁰ Russ II 1988, S. 144.

²¹ Russ II 1988, S. 149.

²² Russ II 1988, S. 156.

²³ Russ II 1988, S. 150-152.

²⁴ Russ I.1 2005, S. 232 f.

²⁵ Russ I.1 2005, S. 151 f.

- **Schützenhofquelle**, 1906, Schützenhofstraße, historischer Wandbrunnen aus der Bahnsteighalle des Bahnhofs; in den 1970er Jahren hier zusammen mit einer neuen Treppenanlage anstelle der barockisierenden Treppe Boglers angebracht²⁶
- **Faulbrunnen**, Platz der Deutschen Einheit
- **Kaiser-Friedrich-Bad**, 1909-13, Langgasse 38-40 (Architekt: August O. Pauly) – Kurmittelhaus²⁷
- **Badehotels**, insbes. Badeeinrichtungen im Hotel Schwarzer Bock
- **Heilanstalten** (Wilhelmsheilanstalt, Kaltwasserheilanstalt Dietenmühle, Kaltwasserheilanstalt Nerotal)
- **Opel-Bad**: Eine Stiftung des Geheimrats Dr. Wilhelm von Opel ermöglichte im Jahre 1934 die Errichtung dieses prächtigen Sommerschwimmbades auf Wiesbadens Hausberg, dem Neroberg. Die denkmalgeschützte Badeeinrichtung ist in der klaren Formensprache des Bauhausstils gehalten.²⁸
- **Museum im Erbprinzenpalais** (Wilhelmstraße 24-26, heute Sitz der Industrie- und Handelskammer) – die Sammlung Nassauischer Altertümer entstand auf Initiative der Wiesbadener Bürger, wurde zunächst im Erbprinzenpalais gezeigt und hier bis Anfang des 20. Jahrhunderts betrieben. Das **neue Museum** (Friedrich-Ebert-Allee 2/Ecke Rheinstraße, 1913-1915, Architekt: Theodor Fischer) war 1913 fertiggestellt und in den folgenden Jahren eingerichtet. Es entstand auf dem Gelände des ehemaligen Ludwigs-Bahnhofs nachdem die bisher im Staatseigentum befindlichen Wiesbadener Museumssammlungen (Kunst, Nassauische Altertümer und Naturwissenschaften) in das Eigentum der Stadt bei gleichzeitiger Verpflichtung zu einem Museumsneubau übergegangen waren.²⁹
- Nassauische **Landesbibliothek** – die Bibliothek wurde ebenfalls zunächst im Erbprinzenpalais eingerichtet. Nach der Konzeption Hundeshagens vom 12. Oktober 1813 entstand die erste öffentliche Bibliothek aus den Beständen der Regierungsbibliothek von Nassau-Usingen in Idstein. „Im Jahr 1900 übernahm die Stadt Wiesbaden die Verwaltung der staatlichen Museen und der Landesbibliothek, die zusammen im Erbprinzenpalais untergebracht waren.“³⁰ In den Jahren 1911 bis 1913 wurde an der Rheinstraße (55-57) ein großer **Neubau** zur Aufnahme der Landesbibliothek (heute Hochschul- und Landesbibliothek Rheinmain) errichtet. Er beeindruckt noch heute durch seine intakte Fassade mit einer Pfeilerskulptur des Johannes Gutenberg von Wilhelm Bierbrauer zwischen den in die Mittelachse gerückten Portalen und die Geschlossenheit und Feinheit der Details der Innenausstattung, vor allem im Lesesaal, der seine gesamte Ausstattung bewahrt hat.³¹
- **Casino**, Friedrichstraße 22, 1872-74 (Architekt: Wilhelm Bogler): Die 1815 zur geselligen Unterhaltung gegründete Casino-Gesellschaft hatte ihren Treffpunkt zunächst im Gasthaus „Zum Adler“ bis sie 1872-74 einen eigenen Neubau in der Friedrichstraße errichten ließ. Das Gebäude im Stil der italienischen Renaissance zeigt eine in allen Teilen sehr gut erhaltene Fassade. Von den ehemaligen Gesellschaftsräumen – Lesesaal,

²⁶ Russ I.1 2005, S. 196.

²⁷ Russ I.1 2005, S. 245 ff.

²⁸ Russ II 1988, S. 382 f.

²⁹ Russ I.2 2005, S. 109-111.

³⁰ Russ I.1 2005, S. 436.

³¹ Russ I.1 2005, S. 436.

Spielsäle u.a. – ist heute vor allem der große Festsaal erhalten. Auch das repräsentative Treppenhaus wahrt weitgehend das historische Erscheinungsbild.³²

- **Kultbauten** v.a. für ausländische Gäste (Russische Kirche, Anglikanische Kirche)
- **Ausfluglokale** (Geisberg, Dietenmühle, Platte, Unter den Eichen, Kloster Klarenthal, Gasthaus Jagdschloss Platte, Fischzucht, Waldhäuschen), Sportanlagen (Schießstände, Tattersall, Reitanlagen, Golfplatz, Tennisanlagen)
- **Neroberg** mit Monopteros, Russischer Kirche/ „Griechischer Kapelle“ (Memorialbau für die verstorbene Herzogin Elisabeth) und Russisch-Orthodoxem Friedhof
- **Grandhotels** (Hotel Rose, Hotel Nassauer Hof)

b. Parkanlagen und Grünflächen

- Die **Kuranlagen** hinter dem Kurhaus wurden zugleich mit dem Bau des Gesellschaftshauses 1810 angelegt. Mit der Neuvergabe der Spielkonzession 1854 bzw. 1856 ging eine Erweiterung bzw. Ausgestaltung der Kuretabissements und –anlagen einher: Erweiterung Kurhaus, Umgestaltung Kurpark mit Insel und Fontäne im Weiher (1856), für die auf der schönen Aussicht ein Reservoir angelegt wurde; das Bowling Green mit Kaskaden entstand³³
- 1859/60 entstanden die Anlagen **Warmer Damm**. Auf Betreiben des Herzogs wurde das ganze Gebiet zwischen Neuer Kolonnade, Frankfurter und Bierstadter Straße einerseits und Paulinen- und Wilhelmstraße andererseits aus dem Ertrag der Spielgelder aufgekauft und in einen Park verwandelt (Plan: Thelemann). Sein Weiher wird aus verschiedenen Bächen, die vormals offen in diesem Gelände flossen, gespeist.
- Auf dem **Neroberg**, der mit der Griechischen Kapelle und dem Aussichtstempel als beliebtes Ausflugsziel gelten kann, entstanden 1859 zwei Kaffeebuden und später eine Halle des Verschönerungsvereins. 1881 wurde auf dem Neroberg ein Hotel errichtet, das 1887 durch einen Turm erweitert wurde. Das Hotel brannte 1986 nieder, der Turm steht als einziger Überrest der großen Hotelanlage, die 1898/99 nochmals erweitert worden war. Von hier aus ist der Stadtwald nach wie vor beliebtes Naherholungsgebiet.
- 1879 wurden die Anlagen an der **Dietenmühle** geschaffen, die durch Umgestaltung der Blumenwiese 1892/93 mit den Kuranlagen verbunden wurden.
- 1892 Anlagen am **Sedanplatz**
- 1897/98 wurde das Nerotal in einen Park verwandelt, später Herzogin Elisabeth-Park, heute **Nerotanlagen**
- Historischer Landschaftspark Oberes Nerotal
- **Alleen** (insbes. Wilhelmstraße, Ring, Adolphsallee, Friedrich-Ebert-Allee, Adelheidstraße, Biebricher Allee)
- **Reisinger-Brunnen** (1931/32, Friedrich Hirsch und Edmund Fabry)- und **–Herbert-Anlage** (1937, Friedrich Hirsch, Bildhauer: Arnold Hensler, Joseph Ludwig Spiegel; Malerei: Karl Otte Hy) mit Europa-Ikonographie (Wandelhalle, Wasserbecken, Figurenprogramm und Wandmalereien) als Fortsetzung der Kuranlagen-Konzeption des 19. Jahrhunderts und seltenes und herausragendes Gartendenkmal der 1930er Jahre. Der Reisinger Brunnen und die Herbert-Anlagen entstanden nach dem Abbruch der drei Einzelbahnhöfe.³⁴
- Stadtwald mit **Waldwegen, Schutzhütten** und **Aussichtstürmen**

³² Russ I.1 2005, S. 387 f.

³³ Russ II 1988, S. 153.

³⁴ Kiesow 2006, S. 194 f. Russ I.2 2005 S. 118 ff (Herbert-Anlage) und S. 150 ff (Reisinger-Brunnen-Anlage)

- Erhaltene **Grünflächen** in der Stadt
- **Golfplatz** am Chausseehaus mit erhaltenem Baumbestand
- **Tennisanlage** am Kurpark
- Naherholungsfläche **Unter den Eichen**

c. Bedeutende Bauten

- Kirchen
 - **Pfarrkirche St. Bonifatius**, Luisenstraße 33, 1845-49, Ausbau der Türme: 1863-66 (Architekt: Philipp Hoffmann); 1827 wurde auf Betreiben des Herzogs das Bistums Limburg gegründet, er schenkt der katholischen Gemeinde einen Bauplatz für einen Kirchenbau am Luisenplatz. Der erste Bau von 1829 stürzt fast vollendet ein. Erst der zweite Bau an selber Stelle dient seither der katholischen Gemeinde Wiesbaden als Hauptpfarrkirche der Stadt.³⁵
 - **Marktkirche**, Schlossplatz 5, 1852-62 (Architekt: Karl Boos mit Alexander Fach als Bauleiter). Erstes Großgebäude Nassaus, das ausschließlich in roten Ziegeln ausgeführt wurde. Daneben verwendet der Bau industriell gefertigte Formsteine und serienmäßig hergestellte Schmuckmotive aus gebranntem Ton (Jacob Höppli).³⁶
 - **Russ. Kirche** (Weihe : 25. Mai 1855) und **Russisch-Orthodoxer Friedhof** (1856 eingeweiht), Neroberg (Architekt: Philipp Hoffmann). Die griechische Kapelle auf dem Neroberg ist die erste und die bedeutendste von drei weiteren Russischen Kirchen, die im Rhein-Main-Gebiet im 19. Jahrhundert entstanden. Die weiteren sind: Frankfurt am Main, Ludwig-Landmann-Straße, Ende des 19. Jh.; Bad Homburg, 1896-99; Darmstadt, Mathildenhöhe, 1898-99.³⁷ Der russische Friedhof birgt die Gräber und Grabkapellen von Angehörigen der russischen Gemeinde aus der Zarenzeit sowie Emigranten nach 1918.³⁸
 - **Anglikanische Kirche**, Frankfurter Str.3, 1863-65 (Architekt: Theodor Goetz), ursprünglicher Saalbau nach dem Vorbild englischer „Chapels“ 1887/88 durch Chor im Süden und Turm im Norden erweitert.³⁹
 - **Bergkirche**, 1876-79 (Architekt: Johannes Otzen), nach den Vorgaben des Eisenacher Regulativs errichtet wurde der Bau Namensgebend für das angrenzende kleinbürgerliche Wohnviertel.⁴⁰
 - **Ringkirche**, 1892-94 (Architekt: Johannes Otzen). Die Ringkirche ist steingewordene Umsetzung des „Wiesbadener Programms“, einer Neuordnung der liturgischen Orte im protestantischen Kirchenbau und zugleich markanter point-de-vue am Ende der Rheinstraße. Wegen der kirchengeschichtlich bedeutsamen Wende ist die Ringkirche zum Denkmal besonderer nationaler Bedeutung erklärt worden.⁴¹

³⁵ Russ I.1 2005, S. 422-425.

³⁶ Russ I.1 2005, S. 106 ff.

³⁷ Kiesow 2006, S. 258.

³⁸ Kiesow 2006, S. 260.

³⁹ Kiesow 2006, S. 43.

⁴⁰ Russ I.1 2005, S. 290-293: Sachgesamtheit Bergkirche, Küsterhaus, Gemeindehaus, Einfriedung. Kiesow 2006, S. 166.

⁴¹ Russ I.1 2005, S. 503. Russ I.2 2005, S. 412 ff. Kiesow 2006, S. 165 f.

- **Maria-Hilf-Kirche**, 1893-95 (Architekt: Max Meckel, Erzbischöflicher Baudirektor in Freiburg 1894-1902). Die Maria-Hilf-Kirche wurde als zweite katholische Kirche der Stadt errichtet und ist im Außenbau von spätromanischen Kirchenbauten des Mittelrheins inspiriert.⁴²
 - **Altkatholische Friedenskirche**, 1899-1900 (Architekt: Max Schröder/Offenbach mit Stadtbaumeister Felix Genzmer). Der zierliche neugotische Kirchenbau liegt in städtebaulich markanter Lage auf spitzwinkligem Grundstück an der Einmündung der Platter Straße in die Schwalbacher Straße. So bildet die Kirche einen malerischen Point-de-vue an der hier steil ansteigenden Straße – ein Charakteristikum der Wiesbadener Stadtplanung um die Wende zum 20. Jahrhundert.⁴³
 - **Dreifaltigkeitskirche**, 1910-12 (Architekt: Ludwig Becker, Mainzer Dombaumeister). Die Dreifaltigkeitskirche entstand als dritte katholische Kirche der Stadt und liegt im Dichterviertel südlich des Kaiser-Friedrich-Rings. Ihr Erscheinungsbild ist dominiert von frühgotischen Formen rheinischer und französischer Herkunft.⁴⁴
 - **Lutherkirche**, 1908-11 (Architekt: Friedrich Pützer). Die Lutherkirche ist die vierte evangelische Kirche der Stadt und nach dem Wiesbadener Programm strukturiert. Städtebaulich markiert sie den Eingang zum südlichen Villengebiet und dem Dichterviertel an der Mosbacher Straße.⁴⁵
 - **St. Elisabeth-Kirche**, 1935-36 (Architekten: Wahl und Rödel/Essen). Die St. Elisabeth-Kirche steht in einem baulichen Zusammenhang mit einem ehemaligen Kloster und wurde als einzige Kirche der Stadt bis 1982 von Ordensgeistlichen der Franziskaner betreut. Die Kirche, die als Nachfolge einer zunächst errichteten Notkirche errichtet wurde, steht stilistisch in der Tradition funktionaler Sachlichkeit der 1920er Jahre.⁴⁶
- Öffentliche Bauten
- Das älteste erhaltene Gebäude der Innenstadt ist das **Alte Rathaus** (Marktstr. 16), erbaut 1608 bis 1610, das heute als Standesamt dient.⁴⁷
 - **Erbprinzenpalais** (heute Industrie- und Handelskammer), Wilhelmstraße 24-26, 1813-17, (Architekt: Christian Zais)⁴⁸
 - **Alte Münze**, Luisenplatz 5/Luisenstr. 30, 1829-31 (Architekt: Eberhard Philipp Wolff)⁴⁹
 - **Ehem. Pädagogium**, Luisenplatz 10/Ecke Luisenstr., 1829-31 (Architekt: Eberhard Philipp Wolff)⁵⁰
 - **Ehem. Herzogliches Schloss** (heute Hessischer Landtag), Schlossplatz 1/Ecke Marktstraße, 1837-1842, (Architekt: Georg Moller); historische Innenräume zum

⁴² Russ I.2 2005, S. 358 ff.

⁴³ Russ I.1 2005, S. 454 f.

⁴⁴ Russ I.3 2005, S. 745 ff.

⁴⁵ Russ II 1988, S. 573 ff.

⁴⁶ Russ I.3 2005, S. 570 ff.

⁴⁷ Russ I.1 2005, S. 92 f.

⁴⁸ Russ I.1 2005, S. 489 f.

⁴⁹ Russ I.1 2005, S. 409.

⁵⁰ Russ I.1 2005, S. 411.

Teil erhalten. Ausmalung im pompejanischen Stil durch den Düsseldorfer Dekorationsmaler Ludwig Pose.⁵¹ Während Wiesbadens Zeit als Weltkurstadt nutzte Kaiser Wilhelm II. das Stadtschloss bei seinen zahlreichen Aufenthalten als Wohnsitz.

- **Ehem. Ministerialgebäude**, Luisenstraße 13/Ecke Bahnhofstraße, 1838-42 (Architekt: Karl Boos)⁵²
 - **Ehem. Wilhelms-Heilanstalt**, Schlossplatz 3/Ecke Mühlgasse, 1868-1870 (Architekt: Philipp Hoffmann), als „Militär-Curhaus zur Heilung und Gesundheit“ preußischer Militärangehöriger errichtet, später Rheumaklinik⁵³
 - Anlagen der **Wasserversorgung** im Stadtwald: Schläferskopfstollen (Klosterbruch, 1. Bauabschnitt 1896-1900, 2. Bauabschnitt 1908-1910),⁵⁴ Münzbergstollen (Münzberg, 1875-1888)⁵⁵
 - **Neues Rathaus** am Schlossplatz 6, Georg von Hauberrisser 1884 bis 1887⁵⁶
 - **Historischer Marktkeller**, 1900-1902, Neuer Marktplatz südlich von Neuem Rathaus und Marktkirche. Er wird von der Marktsäule gekrönt. (Architekt Felix Genzmer)⁵⁷
 - **Ehem. Hauptpost**, Rheinstr. 23-25, 1904-05⁵⁸
 - **Ehem. Telegraphenamnt**, Luisenstr. 10, 1904-05⁵⁹
 - **Wartburg** (Schwalbacher Str. 51) 1906 für den 1841 gegründeten Wiesbadener Männergesang-Verein e. V. errichtet und in der barockisierenden Fassade mit erzählenden Reliefs der Wiesbadener Tonwaren-Fabrik J. Höppli ausgestattet.⁶⁰
 - Größtes Museum der Stadt, gleichzeitig Hessisches Landesmuseum, ist das **Museum Wiesbaden**, 1913-15 (Architekt: Theodor Fischer). Es besitzt eine Kunstsammlung, eine Naturhistorische Sammlung und eine Sammlung Nassauischer Altertümer. Letztere soll den Grundstock für ein in den nächsten Jahren geplantes Stadtmuseum Wiesbaden bilden. Zu den bedeutendsten Exponaten des Museums zählt ein umfassendes Werk des russischen Künstlers Alexej von Jawlensky und eine der ältesten Insektensammlungen mit Schmetterlingen von Maria Sibylla Merian sowie Vögel aus der Sammlung Maximilian zu Wied.⁶¹
- Ausflugslokale
- **Ehem. Jagdschloss Fasanerie**, Klarenthaler Grund/Fasanerie (1744/45, 1815 entstand der weitläufige „Forstgarten“ mit bemerkenswerten fremdländischen Laub- und Nadelbäumen, seit dem 19. Jh. beliebtes Ausflugsziel)⁶²

⁵¹ Russ I.1 2005, S. 99-102. Zeitschrift über das gesamte Bauwesen, 1836, H. 9, S. 290.

⁵² Russ I.1 2005, S. 418 f.

⁵³ Russ I.1 2005, S. 104.

⁵⁴ Russ II 1988, S. 608 f.

⁵⁵ Russ II 1988, S. 614.

⁵⁶ Russ I.1 2005, S. 110 ff.

⁵⁷ Russ I.1 2005, S. 97 f.

⁵⁸ Russ I.1 2005, S. 427 f.

⁵⁹ Russ I.1 2005, S. 417 und S. 428

⁶⁰ Russ I.1 2005, S. 452.

⁶¹ Russ I.2 2005, S. 109-111.

⁶² Russ II 1988, S. 605.

- **Ehem. Jagdschloss Platte**, Platte, 1823 begonnen, Bauherr: Herzog Wilhelm I. (Architekt: Hofbaudirektor Friedrich Ludwig Schrumpf; Vorgängerbau: ein für Karl Wilhelm von Nassau-Usingen 1776 errichtetes Jagdschloss); 1824 zieht zum ersten Mal die Jagdgesellschaft in den Neubau ein. 1865 hält der Herzog letztmalig Hof auf der Platte, ab 1866 zahlreiche Pächter bis 1913 die Stadt Wiesbaden das Jagdschloss erwirbt.⁶³ 1945 wurde es bei einem Luftangriff bis auf die Außenmauern zerstört.⁶⁴ Als gesicherte Ruine und mit einem gläsernen Wetterschutzdach versehen, wird es heute als Veranstaltungsort für Feste genutzt.
 - **Fischzucht**, Adamstal, 1864 von einer nassauischen Aktiengesellschaft gegründet (ein zur Zucht gehörendes Verkaufslokal befand sich von 1864-1877 im Haus des Kaufmanns Bogler, Marktstraße 7, beim Rathausneubau niedergelegt), 1872 erstes Restaurationsgebäude, wohl auf Initiative des Verschönerungsvereins, Ausbau zum kleinen Luftkurort von der Wiesbadener Ärzteschaft empfohlen (gescheitert); Restaurationsgebäude und Nebengebäude im Schweizerhausstil, 1894, erhalten und heute noch als Restaurant genutzt (seit 1895 Eigentum der Stadt Wiesbaden). „Als eine der Waldgaststätten war die Fischzucht ... für den Kurgast ein attraktives Ausflugsziel.“⁶⁵
 - **Ehem. Klarissenkloster Klarenthal**, heutige Gebäude auf dem Klostergrund (Klostergründung als nassauisch-gräfliches Hauskloster 1296 durch König Adolf aus der nassauisch-walramischen Linie) aus dem 18. Und vor allem dem 19. und 20. Jahrhundert; im 19. Jahrhundert beliebtes Ausflugsziel mit Restauration⁶⁶
- **Wohn- und Geschäftshäuser der Innenstadt und an den Straßen des Historischen Fünfecks**
- Wohnhaus **Friedrichstraße 5** (Nass. Modellhaus), 1811-12⁶⁷
 - **Schenk'sches Haus**, Friedrichstraße 32, 1813-1817, ursprünglich Wohnhaus, später Erweiterungsbau durch ein Hofgebäude; Bauherr: Buchhändler Schellenberg, Architekt unbekannt, das Haus wird Christian Zais zugeschrieben.⁶⁸
 - **Wohn- und Geschäftshaus Luisenplatz 1/Rheinstr. 41**, 1834/35. Anspruchsvolles Mietshaus in Ecklage entsprechend den Wiesbadener Modellbaubestimmungen (gemauerte Torbögen des Bauwuch zum Nachbargebäude hier erhalten) von bereichsprägender Wirkung.⁶⁹ Die rechteckige Rahmung der rundbogigen Fenster wiederholen sich in der Villa Parkstr. 6. Hier sind sie Beleg für den erstmaligen Einzug der italienischen Frührenaissance in Wiesbaden.⁷⁰
 - **Nassauische Sparkasse**, Rheinstraße 42-44, 1861-62 (Architekt: Richard Goerz), Mittelbau 1914-16 (Architekt: Carl Moritz)⁷¹

⁶³ Wiesbaden. Geschichte im Bild 1992, S. 66. Russ II 1988, S. 619.

⁶⁴ Russ II 1988, S. 618 f. „Jagdschloss Platte“, Lithographie von A. Fay um 1825.

⁶⁵ Russ II 1988, S. 616 f.

⁶⁶ Russ II 1988, S. 601-603.

⁶⁷ Russ I.1 2005, S. 383 f.

⁶⁸ Russ I.1 2005, S. 391 f.

⁶⁹ Russ I.1 2005, S. 406.

⁷⁰ Kiesow 2006, S. 47

⁷¹ Russ I.1 2005, S. 431 f.

- Wohn- und Geschäftshaus Wilhelmstr. 12/Luisenstr. 1, ehem. „**Café Hohenzollern**“, heute „**Café Kunder**“, 1900: Pendant zum gegenüberliegenden ehem. „Hotel Metropole“. Der Bau ist einer der großartigsten Vertreter der späthistoristischen Bauphase der Wilhelmstraße und prägt bis heute das Bild der wilhelminischen Prachtstraße durch seine die Eckachse akzentuierende große Kuppel in entscheidender Weise.⁷²
- Die Taunusstraße wurde zunächst bis 1826 auf der Nordseite bis zur Röderstraße bebaut, zwischen 1843 und 1857 folgte die Südseite. Wenige Bauten der frühen, nassauischen Phase sind in diesem Straßenzug erhalten (**Taunusstr. 18⁷³ und 20** auf der Südseite, **Taunusstr. 59 und 39** auf der Nordseite). Die meisten der kleineren, kubischen Häuser im Stil des romantischen Historismus mussten mit dem Wachstum der Stadt einem viergeschossigen Ausbau weichen. Das Haus Taunusstr. 59 wurde 1856-57 von Alexander Pagenstecher als Armen-Augenheilanstalt erbaut.⁷⁴
- **Taunusstr. 67**, 1872, ist ein Vertreter des Strengen Historismus.⁷⁵
- **Taunusstr. 49**, um 1895, steht für den Späthistorismus der Jahre von 1888-1910.⁷⁶
- **Taunusstr. 66**, 1908-11 (Architekten: Rehbold und Kraitsch) ist Vertreter des Jugendstils und wurde als Hotel erbaut.⁷⁷
- Wohn- und Geschäftshäuser **Rheinstr. 34**, 1863/64⁷⁸ und **Rheinstr. 36**, 1863/64⁷⁹: im Geist des romantischen Klassizismus gestaltete Fassaden, die noch heute das geplante Bild der Rheinstraße mit ansehnlichen dreigeschossigen Wohngebäuden reflektieren; leider sind die das Bild komplettierenden Vorgärten nicht mehr vorhanden
- **Rheinstr. 48/Ecke Moritzstr.**, 1864/65: spätbiedermeierliches Eckgebäude, heute Wohn- und Geschäftshaus⁸⁰
- **Wohn- und Geschäftshaus Rheinstr. 49/Kirchgasse 1**, 1904 (Architekt: Wilhelm Boué): pittoreskes Gebäude mit großstädtischen Dimensionen mit teils erhaltener Ausstattung (originaler Aufzug mit Jugendstildekor)⁸¹
- **Wohn- und Geschäftshaus Rheinstr. 59/Schwalbacher Str. 1**, 1909: bildet zwei gleichwertige Fassaden am Treffpunkt zweier großer Straßen aus im Stil des Neoklassizismus mit Elementen der Sezession⁸²

⁷² Russ I.1 2005, S. 486 f.

⁷³ Russ I.1 2005, S. 467.

⁷⁴ Russ I.1 2005, S. 481. Kiesow 2006, S. 269 f.

⁷⁵ Kiesow 2006, S. 270.

⁷⁶ Russ I.1 2005, S. 477. Kiesow 2006, S. 270.

⁷⁷ Kiesow 2006, S. 271.

⁷⁸ Russ I.1 2005, S. 429 f.

⁷⁹ Russ I.1 2005, S. 430.

⁸⁰ Russ I.1 2005, S. 433.

⁸¹ Russ I.1 2005, S. 434.

⁸² Russ I.1 2005, S. 438.

d. Villenarchitektur

- **Villengebiete** Nordost, Ost und Nerotal (um 1910 rund 1.300 Villen, davon heute noch schätzungsweise 900 erhalten) Nach den Zerstörungen des 2. Weltkriegs in Berlin besitzt Wiesbaden die ausgedehntesten Villengebiete Deutschlands mit den von der Anzahl und Qualität herausragendsten Bauten.⁸³
 - **Villa Frankfurter Str. 2**, 1840-41 (Architekt: Georg Moller), ehem. Landhaus des Herzoglichen Oberstleutnant Freiherrn v. Rettberg (Flügeladjutant des Herzogs Wilhelm von Nassau). Die Villa gehört zu den ersten Villenbauten, die ab um 1840 entlang der Sonnenberger Straße und im Bereich Frankfurter und Bierstadter Straße entstanden. Die als Landhaus errichtete Villa (um 1870 Aufstockung um ein Obergeschoss und das Dachgeschoss) war so bemerkenswert, dass es um 1845 in einer französischen Bauzeitschrift veröffentlicht wurde.⁸⁴
 - **Villa Parkstr. 6**, um 1845. Sehr frühe Villa unter denjenigen in der am Kurpark entlangführenden Parkstraße. Der Entwurf ist vom Rundbogenstil, der typisch für den romantischen Historismus ist, geprägt.⁸⁵
 - **Villen Bierstadter Str. 11a und Bierstadter Str. 13**, vor 1857 (Bauunternehmer Kochendörfer). Die beiden Villen gehören in die erste Bauphase des östlichen Villengebiets und stehen beide für die schlichten, würfelförmigen Kuben des romantischen Historismus.⁸⁶
 - **Villa Parkstr. 18**, um 1860. Seltenes Beispiel für neogotische Bauformen im Villenbau die schmückenden Details betreffend (Baukörper ist der typische würfelförmige Kubus mit strenger Symmetrie der Fassaden)⁸⁷
 - **Villen in der Blumenstr. (Nr. 4, 6, 8 und 10)** sind der frühen Bebauung des Villengebiets zuzurechnen, um 1870 bzw. um 1860.⁸⁸
 - **Villa Gustav-Freytag-Str. 18**, um 1868. Die Villa des Strengen Historismus wurde von 1881-1895 von Gustav Freytag bewohnt. Eine Inschrift erinnert daran.⁸⁹
 - **Villa Viktoriastr. 3**, 1870/71 (Architekt: wohl Carl August Hane, von 1873-74 Stadtbaumeister). Die Villa hat wegen der frühen Verwendung von Rokokoformen im Dekor eine große kunsthistorische Bedeutung. Vor allem die Fensterbekrönungen mit gebrochen geschwungenen Verdachungen und Rocaillekartuschen und die Frauenköpfe zwischen Festons im Kranzgesims bringen neobarocke und damit an die Metropole Paris angelehnte Elemente bereits zwei Jahrzehnte früher als üblich nach Wiesbaden.⁹⁰
 - **Villa Viktoriastr. 19**, 1871-72 (Architekten: Joseph Kreizner und Friedrich Hatzmann) ist besonders wegen der Karyatiden (Werk der Thonwaarenfabrik Jacob Höppli, Wörthstr. 4-6) der offenen Veranda im ersten Obergeschoss bemerkenswert.⁹¹

⁸³ Kiesow 2006, S. 213.

⁸⁴ Russ 1988, S. 114 f. Kiesow 2006, S. 43.

⁸⁵ Russ II 1988, S. 179. Kiesow 2006, S. 47.

⁸⁶ Russ II 1988, S. 95 f. Kiesow 2006, S. 215.

⁸⁷ Russ II 1988, S. 180. Kiesow 2006, S. 47.

⁸⁸ Zur Bebauung der Blumenstraße vgl. auch Russ II 1988, S. 103-107. Kiesow 2006, S. 221.

⁸⁹ Russ II 1988, S. 124.

⁹⁰ Russ II 1988, S. 219. Kiesow 2006, S. 227.

⁹¹ Russ II 1988, S. 222 mit einer Datierung um 1860. Kiesow 2006, S. 228.

- **Villa Bierstadter Str. 14**, 1876-78 (Architekt: Alfred Schellenberg). Die Villa ist eine der imposantesten Schöpfungen des strengen Historismus, bei dem die strenge Symmetrie des Klassizismus und des romantischen Historismus bewusst aufgegeben wurde.⁹² „Schellenberg verwandte die von Gottfried Semper erstmals beim Galeriegebäude in Dresden angewandten Formen der italienischen Hochrenaissance, jedoch in zurückhaltender, fast spätklassizistischer Gestalt, den Werken der Schinkel-Schule in Berlin ähnelnd.“⁹³
- **Villa Clementine**, Frankfurter Str. 1/Wilhelmstr., 1878-82 (Architekt: Georg Friedrich Fürstchen). Die Villa Clementine, die heute von der Stadt zu Vorträgen genutzt wird, wurde 1975 als Beitrag zum europäischen Denkmalschutzjahr restauriert und erstrahlt seither wieder in ihrer ursprünglichen Pracht, auch in den Innenräumen. Im Gegensatz zum schlichten Klassizismus nach Berliner Vorbild, wie im Villenbau in Wiesbaden lange Zeit verfolgt, richtet sich der Entwurf nach Mustern der italienischen Hochrenaissance, wie sie in Deutschland vor allem von Gottfried Semper vertreten wurden. Die Villa ist mit ihren zwei Hauptfassaden zur Wilhelmstraße und zu den Anlagen am Warmen Damm ausgerichtet, wofür sie einen reizvollen point-de-vue bildet. Historisch ist mit der Villa der sog. „Wiesbadener Prinzenraub“ verbunden.⁹⁴
- **„Solmsschlösschen“**, Solmsstr. 1, 1890-92 für Prinz Albrecht zu Solms-Braunfels errichtet (Architekten: Kreizner & Hatzmann nach Plänen von Ferdinand Schorbach aus Hannover). Der Entwurf des Solmsschlösschens ist beeinflusst von der hannoveranischen Neugotik in der Schule von Edwin Oppler. Hier entstand eine malerische Baugruppe auf unregelmäßigem Grundriss, der allein von der Größe und der Funktion der Räume beherrscht wird. Damit bietet das Solmsschlösschen von jeder Seite eine andere Ansicht. Zusätzlich ist der Außenbau noch belebt durch das Fachwerk, das jetzt eine Wiedergeburt erlebte und mit dem Solmsschlösschen als Residenz eines Angehörigen des Hochadels Einzug in den Villenbau hielt. Auch im Inneren ist die Villa noch von bemerkenswert authentischem Bestand.⁹⁵
- **Villa Humboldtstr. 1**, 1892 (Architekt: Hermann Reichwein). Unter dem Einfluss des gerade fertig gestellten Solmsschlösschens erscheint hier die Einführung des Fachwerks in den Villenbau. Der Bau ist geprägt von einer Stilmischung aus neogotischen und neobarocken Formen.⁹⁶
- **Villa Humboldtstr. 6**, 1869/1888/1909, vor allem von historischer Bedeutung als ein wichtiger Ort der russischen Kolonie in Wiesbaden. 1869 vom russischen Baron Alexander von Batourine begonnener Bau. 1888 vom Weinhändler Moritz Simon vergrößert. 1909 (nochmals vergrößert) im Besitz des Barons Otto von Küster, „wohl der Sohn des gleichnamigen kaiserlich-russischen Staatsrats a. D., der über beste Beziehungen zum Zarenhaus verfügte und den Herrscher der Reußen häufig in seinem Haus empfangen haben soll, weshalb es den Namen „Alte Zarenvilla“ erhielt.“⁹⁷

⁹² Russ II 1988, S. 96.

⁹³ Kiesow 2006, S. 216.

⁹⁴ Russ II 1988, S. 113 f. Kiesow 2006, S. 41.

⁹⁵ Russ II 1988, S. 206. Kiesow 2006, S. 217 f.

⁹⁶ Russ II 1988, S. 130. Kiesow 2006, S. 223.

⁹⁷ Russ II 1988, S. 132. Kiesow 2006, S. 223 f.

- **Villa Bierstadter Str. 3**, 1892 (Architekt: Friedrich Rock). Die Villa ist städtebaulich bedeutsam durch ihren turmartig hochgezogenen Trakt an der Ecke zum Hainer Weg. Der Architekt hatte hier für das schiefwinkelige Grundstück eine befriedigende Lösung gefunden, wozu auch der polygonale Altan beiträgt. Im Inneren bietet das prächtige Treppenhaus einen anschaulichen Beleg für den Einzug moderner Materialien in den Bauten des Späthistorismus: die Marmorstufen der Treppe werden von ornamentierten Stahlträgern gehalten.⁹⁸
- **Villa Uhlandstr. 4**, 1903, Beispiel für die Neogotik im Villengebiet mit sehr qualitätvollen Schmuckformen aus rotem Sandstein.⁹⁹
- **Villa Humboldtstr. 14**, 1903, (Architekt: Paul Jacobi). Beispiel einer Villa eines reichen Privatiers. Es war der Ingenieur Joseph Massenez (1839-1923), der in der Eisen- und Hüttenindustrie ein Vermögen gemacht hatte und seinen Lebensabend nun in Wiesbaden verbringen wollte. Ab 1891 weilte er in Wiesbaden und ließ sich ab 1903 die Villa in der Humboldtstr. Errichten, die durch ihren außerordentlichen Formenreichtum besticht. Es ist ein aufwendiges, vielfach verschachteltes Märchenschloss des späten Historismus, der spätgotische Elemente (malerische Gruppierung von Erkern, turmartige Aufbauten und Balkone) mit einer reichen Bauplastik mit Märchenfiguren (Frösche, Zwerge, Dornröschen) und Ornamenten des Jugendstils (flache, ineinander verschlungene Blattranken) verknüpft. Auch sind Teile der kostbaren Innenausstattung mit gewölbten, stukkiierten Decken, hölzernen Wandverkleidungen, Kacheln und Metallarbeiten bewahrt.¹⁰⁰
- **„Weißes Haus“, ehem. Villa Söhlein-Papst**, Paulinenstr. 7, 1903-06 (Architekten: Otto Wilhelm Pflegard und Max Haefeli aus Zürich, waren 1893-95 im Architekturbüro von Alfred Schellenberg tätig). Ihren Namen „Weißes Haus“ hat die Villa, da man auf Wunsch der amerikanischen Ehefrau des Sektfabrikanten Söhlein, der Bauherr der Villa war, den Amtssitz des amerikanischen Präsidenten zum Vorbild des Entwurfs genommen hatte. Sie ist ein frühes Beispiel für die Ablösung von Neobarock und Jugendstil durch den Neoklassizismus während die Innenräume noch weitgehend vom Neorokoko geprägt sind. (1945-95 Sitz der amerikanischen Militärverwaltung)¹⁰¹
- **Villa Bierstadter Str. 15**, 1909 (Architekt: Karl Köhler für sich selbst). Die Villa zeigt Formen jenes Neoklassizismus, der auch bei Josef Maria Olbrich oder Peter Behrens auf den Jugendstil folgte und die Baukunst um den Ersten Weltkrieg prägte.¹⁰²
- **Villa Beethovenstr. 10**, 1909 für den aus Essen/Ruhr stammenden Industriellen Heinrich Kirchhoff durch den Architekten Paul Dietzsch, ebenfalls Essen errichtet. Der Bau zeichnet sich vor allem durch den vom Jugendstil durchsetzten Jugendstil aus. Er steht exponiert auf erhöhtem Grundstück und ist daher auch prägend für das Ortsbild. Kirchhoff war Kunstsammler und Mäzen und sammelte vor allem die Werke Alexej Jawlenskis, dem er freundschaftlich verbunden war. Er überließ die Sammlung

⁹⁸ Russ II 1988, S. 92. Kiesow 2006, S. 44.

⁹⁹ Russ II 1988, S. 214. Kiesow 2006, S. 222.

¹⁰⁰ Russ II 1988, S. 134. Kiesow 2006, S. 225.

¹⁰¹ Russ II 1988, S. 195 ff. Kiesow 2006, S. 45 f.

¹⁰² Russ II 1988, S. 96 f. Kiesow 2006, S. 216 f.

dem Museum Wiesbaden, von wo sie durch die Nationalsozialisten entfernt wurden. Nur ein kleiner Teil der Sammlung konnte nach 1945 zurück erworben werden.¹⁰³

- **Villa Sonnenberger Str. 19**, um 1862. Die Villa gehört wohl noch zur Erstbebauung der Sonnenberger Str. um 1860, worauf der klare würfelförmige Kubus in sparsamen klassizistischen Formen hinweist.¹⁰⁴
- **Villa Sonnenberger Str. 23**, um 1872 (Bauherr: General-Leutnant z. D. von Gerstein-Hohenstein), vertritt den Typus der Eckturmvilla in den Formen des Strengen Historismus mit der Tendenz zur Asymmetrie wie er von Philipp Hoffmann mit der Wilhelms-Heilanstalt begründet worden war. (1876 Mansarddach beantragt, es dürfte eines der frühesten in Wiesbaden sein)¹⁰⁵
- **Villa Sonnenberger Str. 60**, 1908 (Architekt: Karl Kähler). Die Villa zeigt den Übergangsstil zwischen Barock und Klassizismus (Louis Seize).¹⁰⁶
- **Villa Bingertstr. 10**, sog. Weißes Haus, 1901 (Architekt: Josef Beitscher), ist eine der qualitativsten Schöpfungen des Jugendstils in Wiesbaden und zeigt bildhauerische Arbeiten von höchstem Niveau in der Ornamentik.¹⁰⁷
- **Villa Rosselstr. 35**, Villa Herxheimer, 1911, wurde von dem Münchner Architekten Bruno Paul (1874-1968) für den damals sehr berühmten Wiesbadener Arzt Prof. Dr. Gotthold Herxheimer (1872-1936). Trotz Versachlichung folgt der Bau immer noch dem Historismus. Überhaupt scheint die Rosselstraße bevorzugter Standort potenter, einflussreicher Bauherren, die ihre Architekten auch von auswärts holten, zu sein.¹⁰⁸
- Die Häuser **Kapellenstr. 3, 5, 11, und 17**, die bereits zwischen 1843 und 1857 entstanden sind, sind keine Villen im eigentlichen Sinne, sondern Nutzbauten für Ackerbürger oder Gewerbetreibende in der Art der Modellbauten nach den herzoglichen Baugraden. Kapellenstr. 11 ist noch am besten im ursprünglichen Zustand erhalten. Prof. Remigius Fresenius hatte auch dieses Haus erworben, um dort sein chemisches Labor zu betreiben. Der Gründungsbau seiner Laboratorien, Kapellenstr. 13 (1848), wurde im zweiten Weltkrieg zerstört.¹⁰⁹
- Die beiden Häuser **Kapellenstr. 19 und 21**, um 1855, standen ursprünglich frei (Hoftor später überbaut). Dem Gebäudetyp nach sind es jetzt Landhäuser, die im Sinne des Romantischen Historismus errichtet wurden. Das Haus Nr. 19 wurde im Winter von der russischen Gemeinde für den Gottesdienst genutzt, da die Kapelle auf dem Neroberg kaum warm zu bekommen war.¹¹⁰
- **Kapellenstr. 29** (1868) wurde in den Jahren 1868-70 von dem sozial sehr engagierten Augenarzt Dr. Alexander Pagenstecher als **Armen-Augenheilstalt** genutzt.¹¹¹
- **Kapellenstr. 42**, 1905 (Architekt Alfred Schellenberg), Neubau der **Armen-Augenheilstalt** (heute Seniorenresidenz)¹¹²

¹⁰³ Russ II 1989, S. 87. Kiesow 2006, S. 220 f.

¹⁰⁴ Russ II 1988, S. 325 f. Kiesow 2006, S. 238.

¹⁰⁵ Russ II 1988, S. 327. Kiesow 2006, S. 238.

¹⁰⁶ Russ II 1988, S. 336. Kiesow 2006, S. 240.

¹⁰⁷ Russ II 1988, S. 102. Kiesow 2006, S. 241.

¹⁰⁸ Russ II 1988, S. 308. Kiesow 2006, S. 249.

¹⁰⁹ Russ II 1988, S. 274. Kiesow 2006, S. 254.

¹¹⁰ Russ II 1988, S. 274. Kiesow 2006, S. 254.

¹¹¹ Russ II 1988, S. 276. Kiesow 2006, S. 254.

¹¹² Kiesow 2006, S. 254.

- **Villa Kapellenstr. 87**, 1896 (Bauherr: Pensionär L. Schramm, Architekt: Stanislaus Wojtowski). Bei dieser Villa erscheint zum ersten Mal im Privatbau das Haubendach, das in Wiesbaden mit dem Bau des Neuen Hoftheaters von Fellner & Hellmer 1892-94 eingeführt wurde.¹¹³
- **Villen Kapellenstr. 93, 91 und 95**, 1895-97 (Architekten: Kreizner & Hatzmann). Gute Beispiel für den Cottage-Stil mit reichlicher Verwendung anheimelnden Fachwerks.¹¹⁴
- **Villa Kapellenstr. 76**, 1913 (Architekt: Georg Kohtz). Hier erscheint nun die Hinwendung zum Neoklassizismus und der Neuen Sachlichkeit des Internationalen Stils.¹¹⁵
- **Villa Herzogsweg 4**, 1927 (Architekt: Karl Lehr). Nur ein Jahr nach der Vollendung des Bauhaus in Dessau und im gleichen Jahr wie die Weißenhofsiedlung in Stuttgart wird hier der Bauhaus-Stil konsequent umgesetzt.¹¹⁶
- **Dambachtal 20, 30 und 41/43**, 1901-1904. Großartige Beispiele des Jugendstils in Wiesbaden, während am Beginn der Straße noch geschlossene Bauweise vorherrscht und die ersten Landhäuser ab 1855 entstanden.¹¹⁷
- **Südliches Nerotal 6**, um 1850, ist der älteste noch bestehende Teil der Bebauung im Nerotal und wurde, zunächst ganz einsam im Wiesental des Schwarzbachs stehend als Kaltwasserbadeanstalt errichtet. Die Kaltwasserbadeanstalt wurde hier bis 1874 betrieben, seither wird das Haus zu Wohnzwecken genutzt.¹¹⁸
- Die beiden **Villen Nördliches Nerotal 37 und 39** sind um 1870 errichtet (Verandavorbauten 196 bzw. 1928) und vertreten (abgesehen von den späteren Verandavorbauten) noch über das Ende des Herzogtums hinaus den Stil des Romantischen Historismus.¹¹⁹
- Villa **Nördliches Nerotal 51**, 1889 (Architekten: Zais & Wojtowski) – Neorenaissance, wie sie nach dem Bau des Neuen Rathauses durch Hauberisser in Wiesbaden beliebt war.¹²⁰
- Villa **Nördliches Nerotal 73**, 1892 (Architekt: Stanislaus Wojtowski) – erstes Werk im Neobarock von Wojtowski. Die Villa besitzt eine reizvolle, auf Asymmetrien angelegte Fassade mit sehr reicher Gliederung.¹²¹
- **Villa Nerobergstr. 1**, 1880 (Architekt: Adolf Lautz). Die Villa in den Formen der italienischen Hochrenaissance ist Blickfang am Beginn der Nerobergstraße, vor allem durch den stark vorgezogenen Mittelrisalit mit kassettiertem Tonnengewölbe in der hohen Loggia, deren Lünettenfeld durch ein Ölgemälde auf Leinwand prachtvoll gestaltet ist.¹²²

¹¹³ Russ II 1988, S. 283. Kiesow 2006, S. 256.

¹¹⁴ Russ II 1988, S. 284. Kiesow 2006, S. 256.

¹¹⁵ Russ II 1988, S. 281. Kiesow 2006, S. 256 f.

¹¹⁶ Russ II 1988, S. 365. Kiesow 2006, S. 257.

¹¹⁷ Russ II 1988, S. 253-255. Kiesow 2006, S. 263 f.

¹¹⁸ Russ II 1988, S. 407. Kiesow 2006, S. 273.

¹¹⁹ Russ II 1988, S. 399. Kiesow 2006, S. 274.

¹²⁰ Russ II 1988, S. 401. Kiesow 2006, S. 274 f.

¹²¹ Russ II 1988, S. 404 f. Kiesow 2006, S. 275 f.

¹²² Russ II 1988, S. 385. Kiesow 2006, S. 276.

e. Wohnbezirke

- Westliche, südwestliche und südliche **Stadterweiterungsgebiete**:
 - Das **Westend** (westliche Stadterweiterung) ist neben der südlichen Stadterweiterung sehr früh als Baugebiet eröffnet worden und mit einem rasterförmigen Straßennetz angelegt. Früher Wohn- und Geschäftsviertel des untersten Standes, der Kleinbürger, Krämer, Handwerker und des Dienstleistungsgewerbes, ist es heute vorwiegend durch ausländische Mitbürger bevölkert, ohne dass man jedoch von gravierenden städtebaulichen Missständen oder gar einem Problemgebiet sprechen könnte. Im Gebiet sind einige Häuser der frühesten Bebauung in der **Wellritzstraße** erhalten. Die **Sedanstraße** vermittelt eindrücklich das Bild eines kleinbürgerlichen, durch Handwerksbetriebe geprägten Gebiets. Hier sind vielfach Hinterhöfe und Werkstattbauten sowie die einfache aber durchaus schöne Ausgestaltung der Treppenhäuser in ihrem originalen Bestand erhalten. Zwei öffentliche Bauten im Westend sind noch zu erwähnen: 1877-79 entstand in der Bleichstraße die **Volksschule**¹²³ (heute Hochschule Rhein-Main) und in der Wellritzstraße wurde 1890-1900 die **ehem. Gewerbeschule**¹²⁴ errichtet.¹²⁵
 - Die **südliche Stadterweiterung** von der Rheinstraße im Norden bis zum Kaiser-Friedrich-Ring im Westen und Süden und der Rhein-Main-Halle bzw. den Herbert-Anlagen im Osten entstand als reines Wohnviertel für den gehobenen Mittelstand zwischen 1851 und 1910 und ist in ihrem historischen Bestand insgesamt von außerordentlich gutem Erhaltungszustand.¹²⁶ Besonders hervorzuheben ist die obere **Adelheidstraße**¹²⁷. Sie besticht insgesamt durch ihren hervorragenden Erhaltungszustand mit der durchaus malerischen Vielfalt der jeweils in den mit originalen Einfriedungen erhaltenen Vorgärten gründenden Verandavorbauten sowie dem originalen Basaltsteinpflaster der Straße selbst. Daneben sind es vor allem der **Luxemburgplatz**¹²⁸ und die **Luxemburgstraße**¹²⁹ sowie die **Herderstraße**¹³⁰, die in diesem Gebiet durch besonders stattliche Fassaden auffallen. Der Stilpluralismus und die Eckbetonungen an den Straßenkreuzungen bei Herderstraße und Luxemburgstraße leiten zum Stil des Kaiser-Friedrich-Rings und seinen Prachtbauten des Späthistorismus über.
 - Das im **Südwesten** gelegene **Rheingauviertel** wurde um die Jahrhundertwende als Baugebiet erschlossen. Die Straßen wurden nach Orten im nahegelegenen Rheingau benannt und sind in einem unregelmäßigen Netz gebogener Straßen angelegt. Die Gebäude sind dem Späthistorismus zuzuordnen, zeigen zum Teil in den Details auch Jugendstilformen. Bis 1910 war das ganze Viertel in geschlossener Bauweise bebaut. Der städtebauliche Entwurf geht auf das Gutachten von Prof. Reinhard Baumeister (1833-1917) aus dem Jahr 1894 zurück.¹³¹ Die durchweg viergeschossige

¹²³ Russ I.2 2005, S. 297.

¹²⁴ Russ I.2 2005, S. 316 ff.

¹²⁵ Russ I.2 2005, S. 278-285. Kiesow 2006, S. 147-151.

¹²⁶ Kiesow 2006, S. 198.

¹²⁷ Russ I.2 2005, S. 178-187.

¹²⁸ Russ I.2 2005, S. 213-216.

¹²⁹ Russ I.2 2005, S. 217-221.

¹³⁰ Russ I.2 2005, S. 194-200.

¹³¹ Kiesow 2006, S. 170 f.

Mietshausbebauung zeichnet sich hier vor allem durch die besonders liebevoll gestalteten Details vor den anderen Wohngebieten aus. Bemerkenswert in Bezug auf den intakten Erhaltungszustand sind vor allem die **Wallufer Straße**¹³², **Erbacher Straße**¹³³ und **Marcobrunner Straße**¹³⁴.

- Die hohe städtebauliche Qualität des **Kaiser-Friedrich-Ring** beruht vor allem auf den besonders gestalteten, die Straßenkreuzung betonenden Ecklösungen.¹³⁵ Dabei zeigen die Bauten alle Stilphasen des Historismus. Die unterschiedlichen Lösungen zur Gestaltung der Ecke und Betonung der Fassaden verleihen dem Ring eine gewisse malerische Qualität.

f. Hotels

- **Hotel Schwarzer Bock**, Kranzplatz 12/Langgasse 47, 1871/72 Neubau¹³⁶ (Badhaus 1486 gegründet, gilt als eines der ältesten Badhäuser der Stadt, einige Neubauten, 1736 unter den ersten Hotels der Stadt, aus Kochbrunnenquelle gespeist, Pferdebad (geschlossen während der Religionskriege, verlegt, 1832–53 wieder intakt mit Becken und Stallungen), rückwärtige Flügel um 1895 umgebaut, 1899 Ankauf der Nachbargrundstücke, 1905/07 Vereinheitlichung der Fassade, Dachgeschoss von 1957, Ausstattung teils erhalten¹³⁷, Gäste aus vielen Nationen.¹³⁸ Die recht schlichte spätklassizistische Fassade reflektiert noch die ursprüngliche Gestaltung, wenn auch vielfach reduziert. Die zum Teil noch erhaltenen gußeisernen Balkone bildeten auch früher den Hauptschmuck der Fassade.
- **Hotel Nassauer Hof** (Grand-Hotel), Kaiser-Friedrich-Platz 3–4 mit Wilhelmstr. 54 und Webergasse 1, Bauantrag 1898 von Friedrich Goetz, Architekt: Alfred Schellenberg; teilweise im Krieg zerstört, Veränderungen in Dachzone Typus des Palasthotels, Teile der Ausstattung erhalten (1819 von Familie Goetz gegründet, ursprünglich von Christian Zais entworfen, in 1830er Jahren aufgestockt, erneute Erweiterung 1850, dabei Installieren von Thermalbädern, gespeist aus Spiegel-Quelle, Speisesaal durch Philipp Hoffmann, 1860 1878 Eröffnung der Dépendance Villa Nassau in Sonnenberger Straße, 1893 Hotel Oranien in Bierstadter Straße, Abriss Hoftheater von 1825/26 ermöglichte Neubau), Nach dem 1. Weltkrieg in französischem Besitz¹³⁹
- **Hotel Cecilie**, Wilhelmstr. 60, von Louis Gaertner 1897 beantragt, Architekten: vermutlich Wilhelm Boué u. Alfred Schellenberg; 1818 hier Hotel Block (Blocksches Haus), 1905 dem Nassauer Hof angegliedert, große Schäden im 2. Weltkrieg, Entfernung Risalit, Abriss u. Neubau des rechten Flügels¹⁴⁰
- **Palast-Hotel** (Kranzplatz 5–6, Auftraggeber: Louis Neuendorff, 1903, Architekt: Paul Jacobi); ehemals Kurhotel, errichtet anstelle der Badhäuser Zum Engel und Zum Weißen Schwan, im 2. Weltkrieg Lazarett, danach Quartier der Amerikaner, später Büro, 1973

¹³² Russ I.3 2005, S. 665-671.

¹³³ Russ I.3 2005, S. 616 ff.

¹³⁴ Russ I.3 2005, S. 639-646.

¹³⁵ Russ I.2 2005, S. 410-446. Kiesow 2006, S. 190.

¹³⁶ 1874/75 nach Roth 1883, S. 515.

¹³⁷ Russ I.1 2005, S. 240. Czynsz 2000, S. 320-322.

¹³⁸ Czynsz 2000, S. 323.

¹³⁹ Russ I.1 2005, S. 230 f. Czynsz 2000, S. 328. Hier auch ausführlicher die verschiedenen Entwicklungsphasen des Hotelbetriebs und die damit verbundenen Umbauten.

¹⁴⁰ Russ I.1 2005, S. 262.

Umbau zu Wohnräumen nach sozialem Wohnbau statt Abriss.¹⁴¹ Anstelle seiner beiden Badhäuser Zum Engel und Zum Weißen Schwan ließ Neuendorff 1903 das ehemalige Kurhotel, dessen Name für eine Gruppe großer, luxuriöser Hotels, der sog. Palast-Hotels steht, errichten. Die Palast-Hotels bilden seit etwa 1870 eine eigene Kategorie. Die sandsteinverkleidete Fassade des ehemaligen Luxus-Hotels, die in Formen des Jugendstils und des wilhelminischen Historismus gebildet ist, reflektiert nach wie vor seinen Anspruch und bildet einen wirksamen Abschluss des Platzes am Kochbrunnen. Die Akzentverschiebung zum linksseitigen, mächtigen Risalit resultiert aus der ursprünglichen Platzsituation als noch das alte Hotel Rose stand und die Fassade weniger zum Platz gerichtet erschien. Gleichwohl setzt auch der linksseitige Risalit mit seiner erhaltenen Turmhaube einen gestalterischen Schwerpunkt. Nach mehrfachem Nutzungswechsel (Lazarett, Quartier der Amerikaner) drohte im Zuge der Ernst May-Planungen der vollständige Abriss des Gebäudes. 1973 fiel die Entscheidung zum Umbau mit Wohnnutzung nach Maßgabe des sozialen Wohnungsbaus. Zwar ist dadurch die bis dahin erhaltene Ausstattung verloren gegangen, doch blieb die Fassade in ihrer ursprünglichen Pracht und auch der Saalbau im Innenhof mit seiner wertvollen sezessionistischen Kuppel erhalten.¹⁴²

- **Hotel Rose**, Kranzplatz 8–9 (heute Georg-August-Zinn Str. 1), Bauanträge von Heinrich Häffner 1896 (Architekt: Wilhelm Kaufmann) und 1903 (Architekten: Lang & Wolff); (von Kochbrunnen gespeistes Badhaus 1637 nachgewiesen, letzter Neubau 1872/73 auf der Nordseite des Kranzplatzes; damals Garten mit Logishaus, Badehaus und Pavillon, Gartenanlagen 1888 zu Kochbrunnenanlagen geschlagen; 1990 saniert, gescheiterter Hotelumbau zog Ausstattung schwer in Mitleidenschaft¹⁴³, heute Hessische Staatskanzlei¹⁴⁴) Das traditionsreiche Hotel wurde um die Wende zum 20. Jahrhundert als zeittypisches Palast-Hotel neu errichtet (das von der Kochbrunnenquelle gespeiste Badhaus ist seit 1637 unter den besten Häusern am Platz nachgewiesen.¹⁴⁵ Der langgestreckte Gebäudekomplex zeigt eine pompöse, wilhelminisch barocke Sandsteinfassade mit überkuppeltem Mittelrisalit als beherrschendem Motiv. „Am Rande der ehemaligen Kochbrunnenanlage errichtet, ist die vom einstigen Flair der Weltkurstadt zeugende Fassade heute Platzwand für die als Kochbrunnenplatz bezeichnete Freifläche“ und seit 2004 Sitz der Hessischen Staatskanzlei.¹⁴⁶
- **Hotel zum Adler**, Langgasse 36, Auftrag zum Neubau um 1900 von Heinrich Cron, Architekt: Wilhelm Rebold mit Wilhelm Gerhardt. Der große Gebäudekomplex des alten Erstklasshotels Zum Adler, der die Langgasse im Bereich der heutigen Nummern 30-36 besetzte, wurde um 1900 abgerissen. Der die Tradition auch mit Anschluss an die Adlerquelle fortsetzende pompöse Hotelneubau entstand als Eckgebäude mit opulenter neobarocker Fassade. Das heutige Gebäude ist durch seine gleichmäßige Reihung der Balkone im 2. und 3. Stock nach wie vor als ehemaliger Hotelbau charakterisiert, auch

¹⁴¹ Russ I.1 2005, S. 235 f.

¹⁴² Russ I.1 2005, S. 235 f.

¹⁴³ Russ I.1 2005, S. 237, Angaben zum älteren Bau bei Roth 1883, S. 512.

¹⁴⁴ Kiesow 2005, S. 192.

¹⁴⁵ Russ I.1, 2005, S. 237.

¹⁴⁶ Russ I.1, 2005, S. 237.

wenn der Bau heute als Wohn- und Geschäftshaus genutzt wird und vor allem das EG durch den Einbau verschiedener Ladengeschäfte verändert erscheint.¹⁴⁷

- **Hotel Zum Bären**, Bärenstraße 3, 1912. Die Geschichte des heutigen "Bären" begann auf den Trümmern des alten, der beim Durchbruch der Bärenstraße im Jahre 1890 weichen musste. Im "Spielmannatlas" ist auf der Karte von 1910 an der Ecke Bärenstraße/Kleine Webergasse, dem Standort des heutigen "Bären", ein "Hotel Savoy" eingezeichnet. Nach der Zusammenlegung mit dem Thermalbad "Rheinstein" in der Webergasse 18 wurde der "Bären" 1912 an seinem heutigen Standort wiedereröffnet.
- **Hotel St. Petersburg**, Marktplatz 1/Karl-Glässig-Str. 5, 1885 im Auftrag von Moritz Wirbelauer errichtet, Architekt: Alfred Schellenberg; mit Zentraldampfheizung, Licht, Telefon, Süßwasser- und Thermalbädern in jeder Etage, Salons und Gesellschaftsräumen ausgestattet¹⁴⁸
- **Hotel Grüner Wald**, Marktstr. 10, 1899 von Heinrich Cron anstelle des mittelalterlichen Gasthauses Grüner Wald in Auftrag gegeben, Architekt: Wilhelm Reibold; Dépendence in der Mauergasse 13, erbaut 1899 (1705 logierte im grünen Wald ein französischer Generalmajor mit 9 Pferden, Knecht und Mägden auf städtische Kosten, als kleine Kuriosität sind bei Roth selbst die Kosten der Verköstigung angegeben)¹⁴⁹
- **Hotel Goldener Brunnen**, Goldgasse 10/Ecke Wagemannstraße, beantragt 1905 von Louis Weyer, Architekt: Emil Thomae; ehemals von Quellwasser gespeister Wandbrunnen im Innenhof, Kur- und Heilbadeinrichtungen waren im EG, 75 Gästezimmer, viele davon mit Badezimmer, laut Annonce „mit allem Komfort der Neuzeit“ (Der Neubau ist nicht identisch mit dem alten Hotel gleichen Namens.)¹⁵⁰
- **Hotel Christmann**, Michelsberg 7/Ecke Gemeindebadgäßchen, 1905 im Auftrag von Emil Heß errichtet, als Hotel und Restaurant in Betrieb genommen, spätere Nutzung als Wohn- u. Geschäftshaus, Veränderungen im EG¹⁵¹
- **Hotel Goldene Kette**, Goldgasse 1-3/Ecke Häfnergasse, von Karl Schramm 1904 beantragt, Architekt: Wilhelm Reibold; EG durch Ladeneinbauten verändert; Hotel war vorher in der Langgasse als Badhaus, durch Neubau modernes Privathotel; 1908 übernommen von Familie Lehmann, die auch Goldenes Roß betrieb¹⁵²
- **Hotel Ries** (Hotel Wagner, Hamburger Hof, Essener Hof, Kölner Hof, Hotel Milano), Kranzplatz 3–4, 1901 von Theodor Ries errichtet, Architekt: Schmidt & Kretzer; zuerst Privathotel, dann mit eigener Quelle der Kategorie 1b zugehörig Galeriegeschoss verändert, Ausstattung teilweise erhalten, Treppenhaus neu¹⁵³
- **Hotel Hartmann** (Hotel Gieß, Hotel Tritthammer u. a.), Mühlgasse 7, 1855 erbaut, ursprünglich evtl. Hotelpension, Anfang 1860er Jahre übernahm Eigentümer Jean Hartmann auch Cafébetrieb, danach einige Besitzerwechsel, nach 1. Weltkrieg Umbau zu Mietwohnhaus¹⁵⁴

¹⁴⁷ Russ I.1 2005, S. 242-244.

¹⁴⁸ Russ I.1 2005, S. 82.

¹⁴⁹ Russ I.1 2005, S. 88 f und S. 178. Roth 1883, S. 487.

¹⁵⁰ Russ I.1 2005, S. 225 f., zur Geschichte des Gasthofs Roth 1883, S. 516 f.

¹⁵¹ Russ I.1 2005, S. 181 f.

¹⁵² Russ I.1 2005, S. 224, zur Geschichte des Badhauses Roth 1883, S. 522.

¹⁵³ Russ I.1 2005, S. 234.

¹⁵⁴ Russ I.1 2005, S. 249.

- **Hotel und Badhaus Pariser Hof**, Spiegelgasse 9, 1832/33 für Isaak Hiffelsheimer erbaut, vermutlich von Landbaumeister Eberhard Philipp Wolff, davor Badhaus Zum Rebhuhn/Rebhinkel, seit 1724 nur für jüdische Badegäste, 1791 Auflage, bestimmte Zahl mittelloser Gäste aufzunehmen, 1730 Synagogen- u. Schulraum der „kleinen jüdischen Gemeinde“ hierher verlegt, ab 1735 in Anbau (Spiegelgasse 11, 1734/35, im Gewölbekeller wahrscheinlich Mikwe), Verkauf durch Rabbiner Abraham Salomon Tendlau an Hiffelsheimer 1832, 1837 Armenpflicht aufgehoben, jüdische Tradition nach Verkauf an Friedrich von Wagner beendet Namensänderung: Zum Erzherzog Karl, 1852 Konkurs, Schmuck an Fassade um 1900¹⁵⁵
- **Ehem. Hotel Metropole** (Wilhelmstr. 10/Luisenstr. 2; 1894) Der ehemalige Hotelbau ersetzt ein dreigeschossiges spätklassizistisches Wohnhaus mit Garten als der üblichen frühen Bebauung der Wilhelmstraße. Die oberen Geschosse der Fassade zeugen trotz der Veränderungen der 1950er Jahre bei Erd- und Dachgeschoss noch von der einstigen Pracht der Fassade im Stil der Beaux-Arts-Renaissance. Die Reihung der Balkone weist die Hotelnutzung aus. Der Hoteleingang befand sich ursprünglich in der längeren Wilhelmstraßenfassade. Vestibül und Treppenhaus, beides mit Stuck, Spiegeln, Marmor und üppig ornamentiertem vergoldetem Geländer repräsentativ ausgestattet und großzügig dimensioniert, sind erhalten.¹⁵⁶
- **Ehem. Hotel Bellevue** (Wilhelmstr. 32, 1904) Das ehemalige Erstklasshotel wird heute als Bürogebäude genutzt. Die mit Formen des Jugendstils und des Barock instrumentierte Fassade wird von weitgespannten Bögen über kolossalen Pilastern bei Betonung der Mitte dominiert. Das Erdgeschoss wird heute durch den Einbau von Ladengeschäften dominiert, doch das Innere bewahrt noch Teile der ursprünglichen Ausstattung vor allem im Treppenhaus (Marmortreppe, sezessionistisches Treppengeländer aus Eisen) und Vestibül (kunstvoller Terrazzoboden, Wandsockel in Marmor). Erhalten ist auch ein großer Raumabschnitt des ehemaligen Speisesaals (heute „Bellevuesaal“) und ein kleiner rückwärtiger Garten.¹⁵⁷
- **Ehem. Hotel Spehner/Hotel Bristol** (Wilhelmstr. 34, 1871/72) Das ehemalige Hotel mit spätklassizistischer Fassade war einer der ersten Ersatzbauten in der Wilhelmstraße. Nach der 1895 erfolgten Übernahme des Erstklasshotels als Hotel Bristol erfolgte eine Umgestaltung der Fassade. Das Erdgeschoss ist heute durch den Einbau von Ladengeschäften nochmals weitgehend umgestaltet.¹⁵⁸
- **Ehem. Hotel du Parc** (Wilhelmstr. 36, 1881/82, Umbau im Dachgeschoss um 1900 auch die vorgezogenen Brüstungsgitter im 2. Obergeschoss und der durchgehende Balkon im 1. Obergeschoss resultieren aus diesem Umbau) Das Erstklasshotel trat an die Stelle eines schlichten Wohnhauses der 1820er Jahre und zeugt mit seinen nunmehr vier Vollgeschossen von der Höherzonung der Wilhelmstraße in preußischer Zeit. „Die ursprünglich kaum gegliederte Brandwand auf der Nordseite, wo bis 1880 ein Verbindungsweg zum Markt geplant war (heute „Arcade“), wurde im Zuge eines 1910 erfolgten Umbaus des benachbarten Bankgebäudes Berlé analog zur Gegenseite mit Pfeilervorlagen und einer Gebälkzone versehen.“¹⁵⁹ Die Anlage ist zwar durch die

¹⁵⁵ Russ I.1 2005, S. 254 f.

¹⁵⁶ Russ I.1 2005, S. 486.

¹⁵⁷ Russ I.1 2005, S. 492 f.

¹⁵⁸ Russ I.1 2005, S. 493 f.

¹⁵⁹ Russ I.1 2005, S. 494.

Ladeneinbauten von 1982 umgestaltet, doch sind die wertvollen keramischen Elemente noch erhalten.¹⁶⁰

(„Ein erstmals 1911 für das rückwärtige Hofgelände geplantes Lichtspieltheater wurde 1926/27 von der Ufa (Universum-Film-AG) errichtet.“¹⁶¹ Nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg wurde das Kino wieder aufgebaut und bewahrt bis heute seine zeittypische Raumgestaltung in leichten, schwingenden Formen und gilt als charakteristisches Großkino (heute „Caligari“ der 1950er Jahre).¹⁶²

Hotel Spehner, Wilhelmstr. 34, 1871/72 für Joseph Spehner gebaut, Front um 1895 umgebaut, nach Übernahme als Ersthochschule **Bristol** von A. Neuendorff geführt, der bereits Eigentümer des Hotel du Parc war¹⁶³

- **Hotel du Parc**, Wilhelmstr. 36, 1881/82 von A. Neuendorff durch Eduard Mecklenburg errichtet, Fassade erhalten, Lichtspieltheater 1911 geplant, erst 1926/27 von UFA errichtet, durch Goerz nach Zerstörung im 2. Weltkrieg wiederaufgebaut¹⁶⁴. Im Hotel du Parc & Bristol nächtigten zahlreiche internationale Gäste, die sich teilweise auf einem Balkonfenster mit Autogrammen verewigten, u. a. Zar Nikolaus II. und Zarin Alexandra mit zwei russischen Großfürstinnen, Christian IX. von Dänemark und dessen Sohn Georg, König von Griechenland.¹⁶⁵
- **Ehem. Victoria Hotel und Badehaus**, Rheinstr./Ecke Wilhelmstr., um 1880; im Krieg zertsört¹⁶⁶
- **Ehem. Hotel Hamburger Hof** (Tanusstr. 11/Geisbergstr. 1, Bauantrag 1895 von Hotelier Wilhelm Maurer, Architekt: Friedrich Lang) Das ehem. HotelHamburger Hof bietet mit seiner überreichen Sandsteinfassade einen pittoresken Akzent zu der ehemals überkuppelten Wandelhalle am Kochbrunnenplatz und ist gleichzeitig wichtiges städtebauliches Pendant zu den übrigen Eckbauten an der Kreuzung.¹⁶⁷
- **Ehem. Hotel National** (Tanusstr. 21, Bauantrag 1893 von Trutter und Nerbel, Architekt: Albert Wolff) Grundriss und die Betonung der Mitte der prächtigen Fassade mit neobarocken Anklängen durch kleine Balkone vor allen Fenstern der drei Obergeschosse veranschaulichen den ursprünglich als Hotel konzipierten Bau. Besonders hervorzuheben ist das hier gut erhaltene Relief der Balkonunterseiten mit Blattdekor. „Im heute als Laden genutzten Erdgeschoss befand sich ehemals das Restaurant“, wofür die großzügige Durchfensterung mit großen Arkaden nach wie vor charakteristisch ist. „Im Inneren ist der Deckenstück der Räume erhalten. Die Treppenhausfenster bewahren ihre Scheiben mit geätztem renaissanceistischen Dekor. Das Treppengeländer zeigt die zeittypische Rankenornamentik.“¹⁶⁸
- **Ehem. Hotel Kronprinz** (Tanusstr. 46–48, 1908 von F. Rückersberg in Auftrag gegeben, Architekt: Friedrich Lücke) „Der mächtige Hotelneubau steht für das enorme Wachstum der Stadt noch bis in das Jahrzehnt vor dem 1. Weltkrieg.“ Das ehemalige Hotel gibt sich in der reichen Sandsteinfassade, deren Formen des späten Neoklassizismus nachhaltig

¹⁶⁰ Russ I.1 2005, S. 494 f.

¹⁶¹ Russ I.1 2005, S. 495.

¹⁶² Russ I.1 2005, S. 495.

¹⁶³ Russ I.1 2005, S. 493. Cysz 2000, S. 330 f.

¹⁶⁴ Russ I.1 2005, S. 494. Kiesow 2005, S. 192.

¹⁶⁵ Cysz 2000, S. 332.

¹⁶⁶ Kiesow 2006, S. 40.

¹⁶⁷ Russ I.1 2005, S. 462.

¹⁶⁸ Russ I.1 2005, S. 468.

vom Jugendstil geprägt sind, durch die gleichmäßige Reihung der Balkone vor den Fenstern der Obergeschosse zu erkennen. Auch das Erdgeschoss ist weitgehend authentisch überkommen, auch wenn die Räume, die ehemals die Rezeption und die Gesellschaftsräume des Hotels beherbergten, heute als Ladengeschäfte genutzte werden. Hier sind auch die kunstvolle farbige Oberlichtverglasung der Fenster und die profilierten Originalsprossen der Großfenster noch erhalten. Im Treppenhaus sind die farbige Kunstverglasung und die originale Aufzugverkleidung bewahrt.¹⁶⁹

- **Ehem. Hotel Villa-Royale** (Sonnenberger Str. 11, um 1900 teils als Überformung eines älteren Baus umgebaut, Kern wohl 1863-64) Die Langseite des ehemaligen Hotelbaus gibt mit der Vielzahl der Balkone deutlich die Funktion als Hotel zu erkennen. Ansprechend ist die Lösung auf der Parkseite, wo ein turmartiger Diagonalrisalit den Blick auf die Langseite verstellt und somit die Dimension der Nachbarvillen gewahrt bleibt. Der Haupteingang lag ehemals in der üppigen Fassade der Straßenfront.¹⁷⁰
- Sonnenberger Str. 26/28, Bauantrag der Witwe Kamberger und des Privatiers H. Fischer für Doppelvilla, Architekt: Wilhelm Boué, 1907 Umbau „zur Verbesserung der Hotelanlage“, Umnutzung als Hotel Regina, ab 1928 Mietshaus¹⁷¹
- **Ehem. Hotel Oranien**, Bierstadter Straße 2, 1891 von Albrecht Götz in Auftrag gegeben, Architekten: Schellenberg & Jacobi; relativ flache neoklassizistische Formen, nur die Balkone zeigen die zeittypischen neobarocken Reminiszenzen; früherer Hauptsitz des Hess. Ministerpräsidenten, heute „Haus der Architekten“ der Architektenkammer Hessen¹⁷²
- **Fremden-Pension Villa Humboldt**, Humboldtstraße 1
- **Ehem. Hotel Nizza**, Frankfurter Str. 28, Bauantrag von Gustav Ritscher 1903, Architekt: Emil Schott¹⁷³
- **Neroborghotel**, FlSt. 19/15, zwischen 1880 und 1900 gebaut, Johann Lemcke erhielt Auftrag, „solides Restaurationsgebäude nebst Zubehör“ zu errichten, Pächter waren Gebrüder Adler¹⁷⁴ um 1990 abgebrannt
- **Hotel Luisenhof**, Bahnhofstr. 7/Luisenstr. 15, um 1840 von Maurermeister Anton Mäckler in Auftrag gegeben, ursprünglich Wohnhaus, 1908/09 erstmals Hotelbetrieb durch damaligen Eigentümer Spenglermeister Karl Koch, Hotel Reichs-Hof, „Spezialhaus für Geschäftsreisende und Touristen“¹⁷⁵
- **Hansa Hotel**, Bahnhofstr. 23/Ecke Rheinstr., Kern um 1865 für Wilhelm Poths als Wohnhaus erbaut, wohl durch Julius Ippel, 1907/08 Umbau durch Karl Kähler für Hotelier Johann Morgenstern (später als Hotels umgebaute Häuser zusammengenommen), Name entstand erst durch Besitzer nach 1. Weltkrieg Franz Lederbogen¹⁷⁶
- **Rhein-Hotel**, Rheinstr. 22/Ecke Rheinbahnstr., erbaut 1872/73 von Kreizner & Hatzmann für Friedrich Wilhelm Poths, „First-Class-Hotel“, im Zuge des 1868 neu erbauten

¹⁶⁹ Russ I.1 2005, S. 476.

¹⁷⁰ Russ 1988, S. 323 f. Kiesow 2006, S. 238.

¹⁷¹ Russ 1988, S. 328. Kiesow 2006, S. 239.

¹⁷² Russ II 1988, S. 92. Kiesow 2006, S. 44.

¹⁷³ Russ II 1988, S. 118 f.

¹⁷⁴ Russ II 1988, S. 380 f.

¹⁷⁵ Russ I.1 2005, S. 380.

¹⁷⁶ Russ I.1 2005, S. 382.

Rheinbahnhofs entstanden, Aufstockung wohl in 1930er Jahren, nach 1. Weltkrieg Verwaltungssitz¹⁷⁷

- **Hotel Düringer**, Rheinstraße/Ecke Wilhelmstr.?, 1842 errichtet, **Hotel Victoria** trat an dessen Stelle, im Krieg zerstört.¹⁷⁸ Legitimisten-Kongress fand unter dem Vorsitz des comte de Chambord 1850 hier statt, Dostojewski wohnte während seiner Aufenthalte in diesem Hotel¹⁷⁹
- **Centralhotel**, Bahnhofstr. 65/Ecke Untere Matthias-Claudius-Str., Bauantrag 1895 von Franz Heinrich, Architekt: Heinrich Franke; als Wohnhaus errichtet, 1904/06 im Zuge des neuen Bahnhofbaus zu Hotel umgewandelt, verglaste Veranda aus den 1950er Jahren¹⁸⁰
- **Hotel Wiesbadener Hof**, Moritzstr. 6, 1908 für Georg Jäger errichtet, Architekt: Otto Reimers, 1936 Apollo-Lichtspiele eingebaut¹⁸¹

g. Kurinnovationen

- 1822 Einführung der Trinkkur am Kochbrunnen durch die Doktoren Peez und Pullmann; die Kochbrunnenquelle wird eingefasst (Entwurf von Bauinspektor C. F. Faber, der später als Vorlage für einen Stich von Carl Reuter dient und in C. G. Rullmanns Buch „Wiesbaden und seine Heilquellen“ 1823 erscheint) und eine erste mit Akazien bepflanzte, Trinkpromenade in Richtung der Taunusstraße entsteht.¹⁸²
- Einführung Minderkur – ganzjährige Kur
- Traubenkur
- Molkekur in Verbindung mit der Trinkkur am Kochbrunnen
- Kaltwasserheilanstalten Dietenmühle und Nerotal
- Prof. Dr. Carl Remigius Fresenius – Untersuchung des Wiesbadener Thermalwassers – Einführung der Trinkkur
- Anwendungen in der Kaiser-Friedrich-Therme

h. Technische Innovationen

- 1839 Bau der ersten Bahnlinie durch das Nassauer Land, der Taunusbahn von Frankfurt nach Wiesbaden (erste Eisenbahnlinie in Deutschland 1835 von Nürnberg nach Fürth). 1842 war das Gebäude der **Taunuseisenbahn** (Rheinstraße/Ecke Friedrich-Ebert-Allee, an der Stelle der heutigen Rhein-Main-Halle) vollendet. Parallel zum Taunusbahnhof mit der Bahnstrecke nach Frankfurt wurde der **Rheinbahnhof** (Rheinbahnstraße, 1960 für Erweiterung der Rhein-Main-Halle abgeräumt) eingerichtet, die Strecke Wiesbaden-Rüdesheim 1856 eröffnet, das Gebäude war erst 1857 fertig. 1866-1868 entstand in der Nicolasstraße (heute Bahnhofstraße) das neue Gebäude der Nassauischen Staatsbahn (Rheinbahn). Gegenüber in der Rheinstraße entstand 1879 der **Ludwigsbahnhof** (1843 noch als Landhaus errichtet, an der Stelle des heutigen Museums) und Wiesbaden wurde Endstation der Zweigstrecke der Hessischen Ludwigseisenbahn Wiesbaden-Niedernhausen.¹⁸³

¹⁷⁷ Russ I.1 2005, S. 426 f.

¹⁷⁸ Russ I.1 2005, S. 507.

¹⁷⁹ Czysz 2000, S. 333.

¹⁸⁰ Russ I.2 2005, S. 108.

¹⁸¹ Russ I.2 2005, S. 132 f.

¹⁸² Wiesbaden. Geschichte im Bild 1992, S. 65.

¹⁸³ Russ I.2 2005, S. 391.

- Mit dem Bau des neuen **Hauptbahnhofs** am Kaiser-Friedrich-Ring (Bahnhofsplatz 1) – der stark angewachsene Reiseverkehr machte den Bau eines Hauptbahnhofs anstelle der drei Einzelbahnhöfe an der Rheinstraße erforderlich – wurden 1907 die Bahnlinien zusammengeführt (1904-1906, Architekt: Prof. Fritz Klingholz, Aachen). Größe und Anspruch des Hauptbahnhofs resultieren auch darin, dass Kaiser Wilhelm II. zu seinen Kuraufenthalten hier anreiste. Für ihn war ein eigener Empfangsbereich reserviert, der so genannte Kaiserpavillon im Osten des Hauptgebäudes, der durch einen Kuppelaufsatz mit Laterne in der äußeren Gestalt betont ist.¹⁸⁴ „Zugleich entsprach der stattliche Bau dem Repräsentationsbedürfnis des Weltbades mit seinen vornehmen Kurgästen.“¹⁸⁵ Neben der Schalterhalle gab es Wartesäle für die I., II., III. und IV. Klasse sowie ein Restaurant. Im westlich anschließenden Gelände befindet sich noch der langgezogene Trakt der Güterschuppen (im 2. Weltkrieg zum Teil zerstört und wiederaufgebaut), der zur Gesamtanlage des Bahnhofs unbedingt dazu gehört.¹⁸⁶
- 1889 wurde die **Aartalbahn** Wiesbaden – Langenschwalbach (später weiter bis Zollhaus – Diez – Limburg weitergeführt) eröffnet, heute das längste Kulturdenkmal Hessens.
- Mit der Taunusbahn wurde 1856 eine elektrische **Telegraphenstation** verbunden; am 1. August 1878 übernimmt die Deutsche Reichspost das 1837 von Graf Walderdorff in der Rheinstraße 23-25 errichtete Palais Walderdorff (Architekt: Philipp Hoffmann), um darin das Post und das Telegraphenwesen zusammenzufassen. „Der vormalige gräfliche Festsaal mit seinen kostbaren Majolika- und Marmorverkleidungen gibt nunmehr den einer Kurstadt angemessenen Rahmen für den Postdienst ab.“¹⁸⁷ 1904-1905 wurde an gleicher Stelle ein neues Gebäude für die Deutsche Reichspost im neobarocken Modus errichtet.¹⁸⁸ Das Blocktiefe Gebäude schließt das ebenfalls 1904-1905 in der Luisenstraße 10 entstandene ehem. Telegraphenamtsgebäude ein.¹⁸⁹ In der Rheinstraße 33 entstand auf Betreiben der preußischen Regierung mit landesherrlicher Genehmigung ebenfalls eine Telegraphenstation
- Seit 1875 lief eine **Pferdebahn** vom Faulbrunnenplatz durch Schwalbacher, Rhein-, Wilhelm- und Taunusstraße bis zur Röderstraße.¹⁹⁰ 1888 wurde mit Vertrag mit der späteren Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft (für Straßenbahnen) in Darmstadt eine Dampfstraßenbahnlinie Biebrich – Beausite und eine Pferdebahnlinie Bahnhöfe – Mauritiusplatz – Kranzplatz – Röder Straße eingerichtet (Eröffnung beider Linien 1889). Das Straßenbahnnetz wurde in den 90er Jahren sehr erweitert, die erste elektrische Strecke wurde 1896 eröffnet. Weitere Strecken kamen hinzu.
- Als technische Attraktion und Besonderheit der Stadt kann die wassergetriebene **Nerobergbahn** gelten. Die am Ende des bebauten Talabschnitts des Nerotal über einem Viadukt zum Neroberg aufsteigende Nerobergbahn wurde 1888 in Betrieb genommen. Die Bergstation der Nerobergbahn liegt nahe dem ehem. Neroberghotel und dem

¹⁸⁴ Kiesow 2006, S. 194.

¹⁸⁵ Kiesow 2006, S. 193 f.

¹⁸⁶ Russ I.2 2005, S. 391-394.

¹⁸⁷ Wiesbaden, Geschichte im Bild 1992, S. 75.

¹⁸⁸ Russ I.1 2005, S. 427 f.

¹⁸⁹ Russ I.1 2005, S. 417 und S. 428

¹⁹⁰ Czysz 2000, S. 306.

Monopteros. Sie brachte die Kurgäste zu einem der beliebtesten Ausflugsziele der Stadt und ist auch heute noch mit ihrer alten Technik in Betrieb.¹⁹¹

- 1848 wurde die **Gasbeleuchtung** eingeführt, die Gebäude und Gasmesseranlagen wurden 1847-49 südlich der Rheinstraße errichtet. 1891/92 entstand eine neue Gasanstalt an der Mainzer Straße, die 1895/98 erweitert wurde. Die alte wurde daraufhin verlassen. Neben der neuen Gasanstalt entstand 1897/98 das Elektrizitätswerk.
- 1860 Einrichtung der **Nassauischen Landesbank**, der Vorgängerin der Nassauischen Sparkasse, die als entscheidender Beförderer auch der wirtschaftlichen Interessen gelten kann und damit jenseits der Ansiedlung von Industrie (die dem Kurwesen widersprochen hätte) einen gewissen Pioniergeist zeigt.¹⁹²
- 1870 erhielt Wiesbaden eine **Wasserleitung**¹⁹³ und seit 1886 wurde das systematische Kanalisations- und Entwässerungswerk angelegt, so dass 1892 in allen bestehenden Stadtteilen die Latrinenreinigung abgeschafft werden konnte.
- 1875-1888 entstand als erster Tiefstollen der Stadt der Münzbergstollen, der als technische Pionierleistung in der Taunus-Wassergewinnung gilt.¹⁹⁴
- Historische **Waldwanderkarten** zeigen den umfangreichen Ausbau der Landschaft rund um Wiesbaden zu deren touristischer Erschließung; der Verschönerungsverein initiierte und finanzierte Schutzhütten, Wanderwege, Aussichtstürme und Ausflugslokale.
- **Schiffsverkehr** von Biebrich aus auf dem Rhein zu Ausflugszielen wie der Germania über Rüdesheim

i. Nicht medizinische Aspekte der Kur

- **Kasino** – Glücksspiel zunächst in den Badhäusern betrieben; erste Spielbankpächter im neuen Kurhaus von 1810 = Hyenlein und Fechenbach; 1834 übernahm Anton Chabert aus Baden-Baden das Monopol für das Glücksspiel im Herzogtum Nassau – das Kurhaus wird um- und ausgebaut: „Nördlich des Großen Kursaales entsteht ein neuer Flügel mit Sälen, in den Eckpavillons werden Billardzimmer und Café mit Rauchzimmer eingerichtet, und die Kolonnaden erhalten jeweils sechs Läden. Eine neue Kolonnade im Stil der bereits bestehenden alten Kolonnade wird geplant.“¹⁹⁵ „Am 31. Juli 1841 erlangt Chabert auch die Erlaubnis, im Großen Kursaal Glücksspiele zu veranstalten.“¹⁹⁶
- **Casino-Gesellschaft** und Lesekabinette
- Ein erstes **Theater** entstand im Bereich des heutigen Hotel Nassauer Hof 1827(Architekt: Landbaumeister Wolff)– Zais plante für den neuen Kurbereich das Amusement der Kurgäste stets mit ein. Nach seinen Ideen entstand als Gegenüber des neuen Kurhauses ein Theater. Auch ein Luxushotel sollte hier errichtet werden, das als Hotel Vier Jahreszeiten jedoch erst nach dem Tod von Zais eröffnet werden konnte. Das erste Theater wurde vom Herzog initiiert, stand an der Stelle, wo heute der Nassauer Hof zu finden ist und wurde 1839 vom Hof übernommen. Auch in preußischer Zeit wurde das Theater mit einer Dotation des Hofes weitergeführt.

¹⁹¹ Russ II 1988, S. 382 und S. 395 f. Kiesow 2006, S. 277 f.

¹⁹² Russ I.1 2005, S. 431 f.

¹⁹³ Czynsz 2000, S. 254.

¹⁹⁴ Russ II 1988, S. 614.

¹⁹⁵ Wiesbaden, Geschichte im Bild 1992, S. 73.

¹⁹⁶ Wiesbaden, Geschichte im Bild 1992, S. 79.

- **Neues Hoftheater, heute Hessisches Staatstheater, 1892-1894** (Architekten: Fellner und Helmer): 1891 wurde von der Stadt ein Wettbewerb für den Bau eines neuen Stadt- und Hoftheaters ausgeschrieben. Damit dem Kurhaus keine konkurrierende Fassade entstand wurde die Schauseite zum Warmen Damm hin gerichtet. Der Eingang zum Theater erfolgte über die Theaterkolonnade. Das fehlende Foyer wurde bald als Mangel empfunden, so dass 1902 ein mit verschwenderischer Pracht ausgestattetes, neues Theaterfoyer (Architekt: Stadtbaumeister Felix Genzmer, zugleich dessen Hauptwerk) im Osten an das Theater angebaut wurde.
- Die heutigen internationalen Maifestspiele des hessischen Staatstheaters wurden 1896 von Kaiser Wilhelm II. als „Kaiserspiele“ ins Leben gerufen. Als jährliche Veranstaltung im damaligen Hoftheater eingerichtet, finden sie seither statt.
- **Konzertmuschel** im Kurpark zwischen Weiher und Kurhaus (1905-07) die Konzertmuschel hatte 2 Vorgänger an gleicher Stelle; die Errichtung des **Kassenpavillons** (1905-07) dürfte im Zusammenhang mit der Konzertmuschel stehen.¹⁹⁷ Nach einem festen Programm fanden hier Konzerte zur Unterhaltung des Kurpublikums statt.
- Sport: Erbenheimer Galopprennbahn
- Pferdesport/Pferderennen: heute wird die Tradition und die Begeisterung für den Pferdesport mit dem jährlich stattfindenden Internationalen Wiesbadener Pfingstturnier fortgeschrieben
- Dem frühen Beispiel der Bad Homburger Gesellschaft und der dortigen Golfanlage waren die großen Kurorte Wiesbaden (1893) und Baden-Baden (1901) gefolgt.¹⁹⁸ Der Dotzheimer Exerzierplatz und anschließend die Pferderennbahn in Erbenheim mussten als erste provisorische Golfanlagen erhalten. Erst 1911 begann der Platzbau auf den so genannten Gehr-Wiesen am Chausseehaus und besticht noch heute durch seinen alten Baumbestand und den hervorragenden Pflegezustand.¹⁹⁹

j. Balneologische Schriften

- Fuchs, Leonhard: Compendium medicinae, um 1540.
- Weber, Philipp: Thermarum Wisbadensium descriptio, 1617.²⁰⁰ 1636 in deutscher Sprache erschienen.
- Hoernigk, Ludwig von: Wissbads beschreibung Ludvici von Hoernigk, Rom 1637.
- Geilfusi, Johann Gottfried: Johannis Godofredi Geilfusi Klärlicher Unterricht vom Wissbad samt Einer Land-Charten, 1668.
- Melchior, Eberhard: Anatomia hydrologica Thermarum Wisbadensium, succincte quidem, attamen dilucide conscripta, 1679.²⁰¹
- Horstius, Johann Daniel: Joh. Danielis Horstius Beschreibung des Wissbades, 1680.

¹⁹⁷ Russ II 1988, S. 156.

¹⁹⁸ Wochenzeitschrift Spiel und Sport, hrsg. v. J. Bloch, Berlin am 25. November 1893 und am 9. Dezember: Die Zeitschrift berichtete, dass „seit sechs Wochen ein Club [in Wiesbaden] besteht, der an die dreißig Mitglieder, darunter zahlreiche Ausländer, zählt“. Wiesbadener Blatt schrieb dazu im Frühjahr 1894: „Auf dem Exerzierplatz an der Dotzheimer Straße kann man bei gutem Wetter täglich eine Anzahl von Damen und Herren beobachten, welche ein am Boden liegendes Ding mit einem spazierstockähnlichen Instrument vor sich herzutreiben suchen. Manchmal saust denn auch ein kleiner runder Gegenstand durch die Luft und rollt und hüpf in heftigen Sprüngen weiter...“.

¹⁹⁹ Homepage des Clubs, Abruf am 10.07.2013.

²⁰⁰ Nach Czys 2000, S. 79 eines der ersten als Werbeschrift für die Kur in Wiesbaden zu verstehendes Buch.

²⁰¹ Czys 2000, S. 102 ff: Melchior war der Leibarzt des Fürsten Georg August Samuel.

- Juengken, Johann Helfrich: Joh. Helfrich Jüngken Grund Reguln der Medicin, 1700.
- Rauch, Johann Gerhard : Erinnerungen Einiger sonst unheilbahren, doch glücklich curirten Zuständen, 1701.²⁰²
- Juengken, Johann Helfrich: Worbey zugleich Die ihnen ohne Zweifel von interessirten Medicis oder unerfahrenen Leuten gemachte falsche Auflage u. schädliches Pra judicium, 1702.
- Juengken, Johann Helfrich: Joh. Helfrich Jüngkens Phys.Ord. zu Franckfurt am Main. Kurtzgefaste Beschreibung Der Uralten weit-berühmten Bädern Zu Wissbaden, Deren Halt, Tugend, Kräfte u. rechtmässigen Gebrauch betreffend, 1703.
- Juengken, Johann Helfrich: Und Wie solche nach ihrem versüssendem u. Sauer verderbendem Sale alcalice ihre vires exeriren, 1703.
- Juengken, Johann Helfrich: Grund-Reguln der Medicin Oder Sicherem Sorgfältigen Medici Anderer Jheils, 1708.
- Juengken, Johann Helfrich: Deren Tugenden Kräfte und Contenta samtderen rechten Gebrauch betreffend, 1715.
- Juengken, Johann Helfrich: Joh. Helfrich Jünckens Kurtzgefaste Neue Beschreibung, 1726.
- Rauch, Johann Georg: De mercurii usu et abusu, 1727.
- Hellmund, Egidius Günther: Thermographia paraenetica, 1730.²⁰³
- Rauch, Johann Gerhard: Neue Beschreibung der Uralten Warmen-Brunen und Bäder zu Wiesbaden worinnen Derselben Historie Natur-gemäse Untersuchung des wahren Mineralischen Gehalts entworfen und mitgetheilet wird, 1737.
- Salignac: Amusemens des eaux de Schwalbach, od. Zeitvertreibe bey d. Wassern zu Schwalbach, denen Bädern z. Wisbaden u. d. Schlangenbade, 1739.
- Rauch, Johann Gerhard : Neue Beschreibung der uralten Warmen-Brunen u. Bäder zu Wiesbaden, worinnen Derselben Historie, Natur-gemäse Untersuchung des wahren Mineralischen Gehalts, Ursprung ihrer beständigen Wärme, 1741 und spätere Auflagen.
- Pasquay: Gründliche Abhandlung von dem Gehalt und denen Eigenschaften der Gemeinen Wassern überhaupt, insbesondere aber derer fürnehmsten in der Stadt Franckfurt am Mayn befindlichen Röhr - u. Brunnen-Wassern, Welcher in einem Anhang beygefüget eine gleichmässige Untersuchung u. Beurtheilung 1. Des neu-entdeckten Fächinger-oder Dietzer-ingleichen 2.Des Schwalbacher- 3. Seltzer- 4. Wissabader- 5. Schlangenbader- 6. Carber- 7. Soder- und des 8. Faul-Brunnen-Wassers, 1746.
- Wernborner, Johann Christian: Wissbadische Kranckengeschichte, oder Erzehlung Merckwürdiger Curen, welche in besonderen und schwehren Kranckheiten durch den Gebrauch des Wissbader warmen Wassers bewürcket worden, aus eigener Erfahrung gesamlet und auf hohen Befehl zum Druck befördert von denen gegenwärtigen Medicis ordinariis u. Physicis daselbsten, 1760.
- Ritter, Georg Heinrich: Bemerkungen über die Badekur in Wiesbaden im Sommer 1797.
- Lehr, Friedrich: Versuch einer kurzen Beschreibung von Wiesbaden und seinen warmen Mineralquellen , 1799.
- Ritter, Georg Heinrich: Denkwürdigkeiten der Stadt Wiesbaden u. der benachbarten Gegend, 1800.
- Ritter, Georg Heinrich: Kurze Nachrichten u. medizinische Neuigkeiten, 1803.

²⁰² Czysz 2000, S. 122 ff.

²⁰³ Czysz 2000, S. 110 ff.

- Ritter, Georg Heinrich: Neuere Erfahrungen über die Heilkräfte der Thermalquellen in Wiesbaden, 1805.
- Fabricius, Friedrich Gottfried Andreas: Manuel du baigneur aux eaux de Wisbada, ou notices concernant les bains de cette ville; Par Mr. Fabricius, 1812.
- Rullmann, Georg Christoph Wilhelm: Wiesbaden und seine Heilquellen, 1823 mit späteren und französischen Auflagen.
- Gmelin, Leopold: Bemerkungen über Wiesbadens Heilquellen von Leopold Gmelin, 1825.
- Peez, August Heinrich: Wiesbaden und seine Heilquellen dargestellt von Dr. A.H.Peez, 1831 mit späteren und englischen Auflagen.
- Ridgway: Wisbaden recommended to the gouty and rheumatic, 1837.
- Richter, Gustav Heinrich: Wiesbaden nebst seinen Heilquellen und Umgebungen von Gustav Heinrich Richter, 1838.
- Richter, Gustav Heinrich: Wiesbaden als heilsamer Aufenthaltsort für Schwache und Kranke aus dem Norden Europa's, und als Kurort für jede Jahreszeit, m. bes. Bezugnahme auf die Zulässigkeit des Gebrauchs von Winterkuren, dargest von Gustav Heinrich Richter, 1839 mit späteren und englischsprachigen Auflagen.
- Snell, Ludwig: Wiesbadens Heilquellen, 1839.
- Peez, August Heinrich: Ueber den Werth Wiesbadens und einiger anderer Curorte Deutschlands in Bezug auf Winter-Curen und als Winteraufenthalt für Kranke und Schwächliche, von A.H.Peez, 1840.
- Richter, Gustav Heinrich: Kur- und Lebensregeln für Wiesbaden's Brunnengäste, von Gustav Heinrich Richter, 1842.
- Mueller, Anton: Ueber die Heilkräfte der Thermen zu Wiesbaden, 1843.
- Peez, August Heinrich: Bemerkungen über die Thermen zu Wiesbaden, oder kleine Beiträge zur Pathologie, Diagnostik u. Therapie nicht genug beachteter Zustände, u. ihrem Verhältnisse zu den Heilquellen von Dr. H.A.Peez, 1844.
- Mueller, Anton: Medicinische Topographie der Stadt Wiesbaden nebst einem Beitrage zur Kenntniss der Heilwirkungen ihrer Thermalquellen, 1846.
- Peez, August Heinrich: Was ist für Wiesbaden jetzt zu thun und was muss geschehen, um seine weitere Entwicklung als erster Kurort Deutschlands zu fördern?, 1847.
- Vogler, J K W: Die Quellen zu Wiesbaden, 1848.
- Yéméniz, Adelaide: Quelques jours à Wiesbaden, 1850.
- Gergens, Franz: Wiesbaden, 1851.
- Braun, Karl: Monographie des eaux minérales de Wiesbaden par M. Charles Braun, 1852.
- Mueller, Anton: Die Formen der Gicht u. deren Behandlung mittelst der Thermalquellen zu Wiesbaden, 1852.
- Magdeburg, Wilhelm: Die Traubencur nebst historisch-topographischer Beschreibung St.Goarshausens und seiner Umgebung als einer zur Abhaltung einer solchen Cur besonders geeigneten Gegend von Dr. W.Magdeburg, in St. Goarshausen am Rhein, 1854.
- Braun, Karl: Matériaux pour servir à une monographie sur la goutte par le docteur Braun de Wiesbaden, 1855.
- Sandberger, Guido: Duché de Nassau, 1855.
- Braun, Karl: The hot springs of Wiesbaden, 1856.
- Kerner, G: Chemische Analyse der heissen Mineralquelle im Badehaus zum Spiegel in Wiesbaden, 1856.

- Mueller, Anton: Briefe über die Heilwirkungen der Thermalquellen zu Wiesbaden bei chronischen Nervenleiden, 1857.
- Robertson, J. R.: Wiesbaden, its baths and beauties, 1857.
- Braun, Karl: Monographie des eaux minérales de Wiesbaden, par M. Charles Braun, 1859.
- Braun, Karl: Beiträge zu einer Monographie der Gicht von Dr. med. Braun, 1860.
- Sandberger, Guido: Wiesbaden und seine Thermen, 1861.
- Magdeburg, Wilhelm: Das Wasser, 1864.
- Belleville, H de: Notice-guide donnant une idée des plaisirs, des distractions, des promenades variées qui en rendent le méjour si agréable aux touristes et aux baigneurs avec une analyse des eaux minerales et leurs vertus thérapeutiques et curatives, 1867.
- Juengken, Johann Christian: Wiesbaden als Kurort, 1867.
- Mueller, Anton: Rückblicke in meine sechsundzwanzigjährige Bade-Praxis zu Wiesbaden von Dr. A.Müller, Obermedicinalrath u. Badearzt daselbst, 1867.
- Pagenstecher, Arnold: Wiesbaden als Wintercurort und Winteraufenthalt, 1867.
- Roth, Heinrich: Die Mineralquellen zu Wiesbaden geschildert nach ihrer Wirkung in Krankheiten, nebst einer Anleitung zu ihrem Gebrauche von Dr. E. Roth, 1869 mit späteren und französischsprachigen und englischsprachigen Auflagen.
- Heyman, Karl: Physikalisch-medicinische Untersuchungen über die Wirkungsweise der Mineralbäder, 1870.
- Kranz, Melchior: Dr. M. Kranz on Wiesbaden and the effect of the mineralwaters on gout etc, 1870.
- Pagenstecher, Arnold: Wiesbaden in medicinisch-topographischer Beziehung von Dr. Arnold Pagenstecher, prakt. Arzt zu Wiesbaden, 1870.
- Pagenstecher, Arnold: Die Heilerfolge der Thermen Wiesbadens bei Verwundeten und Kranken nach den letzten Kriegen, 1871.
- Magdeburg, Wilhelm: Die Homöopathie, ihr Wirken und Streben von Dr. Wilh. Magdeburg, pract. homöopath. Arzt in Wiesbaden, 1872.
- Magdeburg, Wilhelm: Die Thermen zu Wiesbaden nebst einer Abhandlung über die Wirkung der Mineralquellen im allgemeinen von Dr. W. Magdeburg, homöopath. Arzte, 1873 mit späteren und englischsprachigen Auflagen.
- Magdeburg, Wilhelm: Specifische Heilungen durch die Thermalwasser von Wiesbaden, 1874.
- Heyman, Karl: Mineral-Quellen und Winter-Aufenthalt in Wiesbaden, 1875.
- Magdeburg, Wilhelm: Mittheilungen über Wiesbaden und seine Heilquellen, 1876.
- Mahr, Heinrich: Diätetischer Wegweiser beim Gebrauche der Wiesbadener Quellen, 1876.
- Ziemssen, Oswald: On the Bath Treatment at Aachen and its substitute at Wiesbaden, 1876.
- Mahr, Heinrich: Succès obtenus par les saux thermales de Assmannshausen, 1879.
- Bresgen, Maximilian: Das Asthma bronchiale und seine Beziehungen zum chronischen Nasenkatarrhe sowie deren lokale Behandlung, 1882.
- Mahr, Heinrich: Die Lithionquelle zu Bad Assmannshausen am Rhein mit besonderer Berücksichtigung der daselbst zur Behandlung kommenden Krankheiten von Dr. med. H. Mahr, Bade- und Brunnenarzt, 1883.
- Pfeiffer, Emil: Balneologische Studien über Wiesbaden, 1883.
- Lehr, Gustav: Die hydro-elektrischen Bäder, ihre physiologische u. therapeutische Wirkung, 1885.
- Mordhorst, Karl: Wiesbaden gegen Chronischen Rheumatismus, Gicht, Ischias etc. u. als Winter-Aufenthalt von Dr. Carl Mordhorst, pract. Arzt in Wiesbaden, 1885.

- Ziemssen, Oswald: Wiesbadener Kurerfolge, 1885.
- Pfeiffer, Emil: Wiesbaden als Curort, 1887.
- Mordhorst, Karl: Der Rheumatismus u. seine Behandlung mittelst elektrischer Massage etc. in Verbindung mit einer Bade- u. Trinkkur in Wiesbaden, 1888 und spätere Auflagen.
- Mordhorst, Karl: Wiesbaden gegen Chronischen Rheumatismus, Gicht, Ischias etc. und als Terrain- und Winter-Curort, 1890.
- Mordhorst, Karl: Die Gichttheorie Emil Pfeiffer's kritisch beleuchtet, 1893.
- Pfeiffer, Emil: Die Trinkkur in Wiesbaden, 1893.
- Pfeiffer, Emil: Wiesbaden als Curort, 1893 mit späteren und englischsprachigen und französischsprachigen Auflagen.
- Linkenheld, L: Die locale Anwendung des Wiesbadener Kochbrunnenwassers in Form von Inhalationen, Gurgelungen und Nasenspülungen bei den Erkrankungen des Halses und der Nase von Dr. L. Linkenheld, 1894.
- Bresgen, Maximilian: Der Wert der Inhalationen u. die Bedeutung des Wiesbadener Thermalwassers für die Erkrankung der Atemwege von Dr. Maximilian Bresgen, 1901.
- Pruessian, Alexander: Visbaden kak kurort doktora mediciny K. Prussiana, 1901.
- Bresgen, Maximilian: Die Erkrankungen der Atemwege und ihre Heilung durch die Kurmittel Wiesbadens auch während der Wintermonate, 1903 und spätere Auflagen.
- Quesse, August: Zur Beurteilung der in den Wiesbadener Pensionen, Privathotels und Kuranstalten verabreichten Thermalbäder, 1903.
- Henrich, Ferdinand: Ueber die Radioaktivität der Wiesbadener Thermalquellen, 1905.
- Henrich, Ferdinand: Die Aktivität der Luft und der Quellwasser, 1907.
- Hintz, Ernst: Chemische und physikalisch-chemische Untersuchung des Kochbrunnen zu Wiesbaden, 1907.
- Henrich, Ferdinand: Untersuchungen über die Gase der Wiesbadener Thermalquellen, 1908.
- Katzenstein, Leo: Wiesbaden und seine Heilfaktoren von Dr. med. Leo Katzenstein, Wiesbaden, 1908.
- Henrich, Ferdinand: Ueber die Radioaktivität der Gase der Wiesbadener Thermalquellen, 1909.
- Katzenstein, Leo: Die balneologische und balneotherapeutische Bedeutung der Bäder Hessen-Nassaus, 1909.
- Niessen, Max von: Der Wiesbadener Kochbrunnen, 1909.
- Henrich, Ferdinand: Ueber eine Verbesserung der R. Fresenius'schen Methode zur Bestimmung des Kohlenwasserstoffgehaltes von Gasen, 1910.
- Pfeiffer, Emil: Ueber die Kur in Wiesbaden vor 100 Jahren und ihre Entwicklung in den folgenden Jahrzehnten von Emil Pfeiffer, 1910.
- Pfeiffer, Emil: Wiesbaden, im Sommer die gemässigste Stadt Westdeutschlands, 1913.
- Boettcher, Georg: Wiesbaden and her thermal springs by Georg Böttcher, 1919.
- Bechhold, Heinrich: Untersuchung des Kochbrunnens zu Wiesbaden vom Standpunkt der Kolloidforschung, 1925.
- Géronne, Anton: Wiesbaden als Badestadt, 1925.
- Schacht, August: Die deutschen Bäder zumal Wiesbaden im Lichte der neuesten medizinischen Forschungen für Laien und Aerzte, 1925.
- Schmitz, Elisabeth: Ueber den Nutzen der Wiesbadener Thermalbäder, 1938.
- Schluetz, Georg Otto: Das Verhalten der Bluteiweißfraktionen unter dem Einfluss der Wiesbadener Thermalbadekur, 1939.

- Trampler, Hans Dietrich: Untersuchungen über die Beeinflussung entzündlicher Mundkrankheiten mit Wiesbadener Kochbrunnen-Quellwasser, 1951.
- Fresenius, Wilhelm: Lage, Geologie und Chemie der Wiesbadener Heilquellen, 1958.

k. berühmte Ärzte

Bereits die Schriften zeigen, dass Wiesbaden ein Wirkungsort bekannter Ärzte des 18., 19. und 20. Jahrhunderts war:

- Dr. med. Peter Pasquay (1719-1777) ist ein Frankfurter Arzt, der sich auch mit der Heilkraft des Wiesbadener Wassers beschäftigt hat.²⁰⁴
- Dr. Friedrich Lehr (1771-1831) ist seit 1794 zweiter Stadt- und Landphysicus in Wiesbaden und „der erste Brunnenarzt, der die physiologische Wirkung des getrunkenen Wassers halbwegs wissenschaftlich darstellt und die Indikationen beschreibt [...]“²⁰⁵ Er ist mit der Analyse des Thermalwassers maßgeblich für die Einführung der Trinkkur mitverantwortlich.
- Dr. Georg Heinrich Ritter, seit 1796 erster Stadt- und Landphysicus, legte ein überwiegend für die Fachwelt bestimmtes Buch über die Heilkraft der Wiesbadener Quellen vor.²⁰⁶
- Dr. med. M. G. Thilenius ist der Nachfolger Ritters und hat sich um die medizinische und hygienische Verbesserung im Wiesbadener Badewesen sehr verdient gemacht.²⁰⁷
- Dr. med. Heinrich August Peez, 1818-1841 beamteter Medizinalrat in Wiesbaden. Sein Buch über die Wiesbadener Quellen wird von Goethe in seinem Tagebuch (6. August 1824) zitiert.
- Dr. med. Gustav Heinrich Richter versucht ähnlich wie Peez vor allem Trink- und Winterkur zu bewerben.
- Dr. Johann Karl Wilhelm Vogler: 1837 nach Wiesbaden versetzt, erhält er 1840 den Dienstcharakter eines Obermedizinalrats, 1841 wird er Brunnen- und Badearzt und der Nachfolger von Peez. Er macht sich verdient um die genauere Analyse des Thermalwassers, dessen Wirkung und Anwendungen. Als besondere Indikationen nennt er Beschwerden der Atemwege, Gicht, Rheuma und Gelenkerkrankungen, Lähmungserscheinungen und Neuralgien.²⁰⁸
- Prof. Dr. Carl Remigius Fresenius ist entscheidend für das Wissen um die Zusammensetzung des Wiesbadener Thermalwassers. 1848 gründet Fresenius in der Kapellenstraße ein chemisches Laboratorium und beginnt mit den Analysen des Wassers. Die Kenntnis der physikalischen Eigenschaften und chemischen Zusammensetzung der Thermalwässer, die er in dem Werk „Chemische Untersuchung der wichtigsten Mineralwässer des Herzogthums Nassau“ (1850-1866) veröffentlicht, hat bis heute Gültigkeit.²⁰⁹
- Dr. Guido Sandberger hat in seinem Werk „Wiesbaden und seine Thermen“ vornehmlich geologische Aspekte untersucht. Seine Ergebnisse wirken bis heute nach.²¹⁰
- Dr. Arnold Pagenstecher hat mit seinem Buch „Wiesbaden in medizinisch-topographischer Beziehung“ (1870) wohl den nachhaltigsten Einfluss auf die Entwicklung der Wiesbadener Kur in preußischer Zeit ausgeübt.²¹¹

²⁰⁴ Czysz 2000, S. 236 f.

²⁰⁵ Czysz 2000, S. 237.

²⁰⁶ Czysz 2000, S. 238 ff.

²⁰⁷ Czysz 2000, S. 240.

²⁰⁸ Czysz 2000, S. 242 f.

²⁰⁹ Czysz 2000, S. 243-246.

²¹⁰ Czysz 2000, S. 246.

„Durch ihre Schriften über die Heilquellen und ihre Erfahrungen als Badeärzte haben die genannten Autoren sich große Verdienste um die hiesige Kur erworben. [...] Auch manche Anregungen für Neuentwicklungen ging von den Ärzten aus: bei der Gestaltung der Trinkkur und bei der Förderung der ganzjährigen Kuren [...].“²¹²

I. Schauplatz von Politik und Kunst – Künstler – Wissenschaftler

- Treffen von historisch politischer Bedeutung für das MA durch schriftliche Quellen belegbar
- Am 31. Januar 1844 findet in Petersburg die Hochzeit Herzog Adolfs mit der 17 Jahre jungen russischen Großfürstin Elisabetha Michailowna, Tochter des Großfürsten Michael und Nichte des Zaren. Sie bringt eine Mitgift von einer Million Rubel mit in die Ehe. Am 26. März zieht das Paar in einem festlichen Zug durch eine an der Frankfurter Straße errichtete Ehrenpforte in Wiesbaden ein. Und am 28. März gibt die Herzogliche Hof-, Militär- und Zivil-Dienerschaft im Kursaal einen Festball.²¹³
- Revolution von 1848: Am 1. März 1848 treffen die Wortführer der liberalen Bewegung im Hotel Vierjahreszeiten zusammen und stellen ein 9-Punkte-Programm „Forderungen der Nassauer“ zusammen, die sich inhaltlich kaum von den liberalen Kampfzielen in anderen deutschen Staaten unterscheiden. „Politische Brisanz besitzen außer der nationalen Frage vor allem die Einführung allgemeiner und gleicher Wahlen und die Erklärung der Domänen zu Staatseigentum.“²¹⁴ August Hergenbahn ist als Vertreter Nassaus in der Frankfurter Paulskirche.
- Der preußische König und spätere deutsche Kaiser Wilhelm I. (1797-1888, ab 1871 Deutscher Kaiser) besuchte Wiesbaden zwischen 1867 und 1884 insgesamt fünfzehnmal und trug dadurch wesentlich dazu bei die vornehme Gesellschaft anzulocken und die Stadt zum Weltbad werden zu lassen (Denkmal für Kaiser Wilhelm I. östlich des Entenweiher im Warmen Damm nach Entwurf des berühmten Bildhauers Prof. Johannes Schilling aus Dresden, dem Schöpfer der Pläne für das Niederwalddenkmal mit der Germania in Rüdesheim; die Ausführung stammt vom italienischen Bildhauer Raffaello Celai aus Florenz; feierliche Enthüllung am Tag der Einweihung des neuen Hoftheaters am 16. Oktober 1894)²¹⁵
- „Wiesbadener Prinzenraub“, 1888: Königin Natalie von Serbien hatte ihren Mann König Milan Obrenowitsch fluchtartig verlassen und war in die Wiesbadener Villa Clementine (Frankfurter Str. 1) eingezogen. Sie hatte dabei ihren zwölfjährigen Sohn, Kronprinz Alexander, gegen den Willen des Vaters mitgenommen. Diesem gelang es, auf diplomatischem Wege die Auslieferung an den Wiesbadener Polizeipräsidenten und den serbischen Kriegsminister durchzusetzen.²¹⁶
- Prinz Nikolaus von Nassau (1832-1905), Stiefbruder von Herzog Adolf, heiratete Natalie, die Tochter des Dichters Alexander Puschkin, nachdem einen Monat zuvor ihre gemeinsame Tochter Sophie geboren worden war. Sie hatte von Fürst Georg zu Waldeck, Schwager von Prinz Nikolaus, den vererbaren Titel einer Gräfin Merenberg erhalten. Mit

²¹¹ Czysz 2000, S. 246.

²¹² Czysz 2000, S. 240.

²¹³ Wiesbaden. Geschichte im Bild 1992, S. 83.

²¹⁴ Wiesbaden. Geschichte im Bild 1992, S. 83 f.

²¹⁵ Kiesow 2006, S. 46.

²¹⁶ Kiesow 2006, S. 41.

ihr verstärkte sich die russische Kolonie, zu der zeitweilig in der Sonnenberger Straße 7 der russische General Mansouroff, in der Nr. 54 seit 1868 Fürst Dolgoroucky gehörten. Prinz Nikolaus und Natalie wohnten in der Sonnenberger Str. 44 (noch vor 1868 erbaut). Überhaupt war die Sonnenberger Straße in jener Zeit ein beliebtes Wohngebiet für den Hochadel. Besonderen Glanz erfuhr dabei die Villa Sonnenberger Straße 64 durch den Frühstücksbesuch Kaiser Wilhelms II. am 17. Mai 1902 bei Frau von Liebenau, Witwe des zwei Jahre zuvor verstorbenen Hofmarschalls Eduard von Liebenau.²¹⁷

- 1813 wurde im Kurhaus ein Ball zu Ehren Blüchers abgehalten²¹⁸: Als Preußen 1813 den Krieg mit Frankreich wieder aufnahm, holte man ihn zurück. Zunächst führte Blücher das preußische Korps, danach wurde er Oberbefehlshaber der Schlesischen Armee. In der Schlacht an der Katzbach am 26. August vernichtete er das Heer Marschall Jacques MacDonald. Am 9. Oktober 1813 bezog Blücher sein Hauptquartier in Pouch in der Nähe von Bitterfeld, nördlich von Leipzig und schlug am 16. Oktober in der Völkerschlacht bei Leipzig den Marschall Marmont bei Möckern vollständig. Obwohl seine Kavallerie starke Verluste erlitten hatte, verfolgte der frisch ernannte Generalfeldmarschall die Franzosen bis nach Paris.
- Anlässlich seines traditionellen Mai-Aufenthaltes enthüllte Kaiser Wilhelm II. am 15.05.1908 persönlich das Denkmal für Wilhelm von Oranien (Wilhelm der Schweiger; 1908, Abguss des 1906 vor dem Berliner Schloss im Rahmen der Fürstengalerie aufgestellten Standbildes von Walter Schott) auf dem Schlossplatz vor der evangelischen Marktkirche. Der Kaiser soll aus Begeisterung für das neue Wiesbadener Kurhaus der Stadt das Denkmal geschenkt haben. Die Ausweisung Wilhelms von Oranien als Glaubenskämpfer ist dabei die Legitimation ein Denkmal des Oraniers in Wiesbaden aufzustellen, obwohl er zu dem Ort keine Beziehung hat.²¹⁹
- Der russische Kaiser Zar Nikolaus I. selbst stattete Herzog Adolf 1840 in seiner Residenz Biebrich einen Staatsbesuch ab. Und in den Jahren danach konnten die Wiesbadener Gazetten noch zweimal den russischen Herrscher begrüßen: Zar Nikolaus II. besichtigte 1896 mit seiner Familie die russische Kirche und traf 1903 mit Kaiser Wilhelm II. und dem Großherzog von Hessen zusammen.²²⁰

Künstler:

- **Alexej von Jawlensky** , (* 1865 in Torschok (Russland); † 1941 in Wiesbaden), Maler des Expressionismus. Galka Scheyer hatte 1921 Jawlenskys Teilnahme an einer Ausstellung im Nassauischen Kunstverein in Wiesbaden organisiert. Für ihn wurde sie nicht nur zu einem finanziellen Erfolg: „Ich begegnete dort sehr netten Menschen und das bestimmte mich, meinen Wohnsitz in Wiesbaden zu nehmen“, berichtet er in seinen Lebenserinnerungen. 1922 trennte sich Jawlensky von Werefkin und heiratete im Juli in Wiesbaden deren Dienstmädchen Helene. Sein Grab befindet sich auf dem russischen

²¹⁷ Kiesow 2006, S. 239 f.

²¹⁸ Wiesbaden. Geschichte im Bild 1992, S. 57. Fuhs 1992, S. 264.

²¹⁹ Russ I.1 2005, S. 105.

²²⁰ <http://www.hessische-heilbaeder.de/kaiser-koenige-kuenstler/russische-gekroente-haeupter-zur-kur-in-wiesbaden>. Abruf am 26.08.2013.

- Friedhof auf dem Neroberg. Sein Werk ist durch einen Schwerpunkt von 56 Gemälden und 34 Zeichnungen im Museum Wiesbaden repräsentiert.²²¹
- **Johann Wolfgang von Goethe** (* 28. August 1749 in Frankfurt am Main; † 22. März 1832 in Weimar), trifft am 29. Juli 1814 im "Bären" in Wiesbaden ein. Er blieb bis 12. September 1814. Er war während seines ersten Aufenthalts in Wiesbaden jeden Sonntag als Gast an die Mittagstafel des Herzogs Friedrich August von Nassau im Biebricher Schloss geladen, ein Privileg, das er sehr genoss. Für seine Schenkenlieder im West-Östlichen Diwan fand Goethe bei seinen Besuchen auf dem Geisberg Anregungen. Man vermutet, dass der mürrische Wirt ihn zu folgendem Vers angeregt hat: „Setze nur nicht, du Grobian, mir den Krug so derb vor die Nase! Wer mir Wein bringt, sehe mich freundlich an, sonst trübt sich der Eilfer im Glase.“²²²
 - **Franz Abt** (1819-25): Der international bekannte Musiker und Komponist musste sich wegen einer Krankheit im Alter von 60 Jahren zur Ruhe setzen. Er nahm seinen Alterssitz in der Taunusstraße in Wiesbaden, wo er 1885 starb und auf dem Nordfriedhof beigesetzt wurde. Es wird berichtet, dass sämtliche Laternen in den Straßen, durch die der Trauerzug führte, angezündet und mit schwarzem Stoff bespannt waren. Es war eine der größten Beerdigungen in Wiesbaden. Ein reliefiertes Porträtmedaillon aus Bronze nebst Inschrift erinnert an seinen Wohnsitz im Vorgängerbau des um 1905 errichteten Wohn- und Geschäftshauses Taunusstr. 52/Röderstr. 44.
 - Pagenstecher
 - **Prof. Dr. Carl Remigius Fresenius** (* 1818 in Frankfurt am Main; † 1892 in Wiesbaden), Chemiker, gründete 1848 das Institut Fresenius
 - **Dr. med. Emil Pfeiffer** (1846-1921), der durch das nach ihm benannte Drüsenfieber bekannt ist und Mitbegründer des seit 1882 jährlich in Wiesbaden tagenden „Kongresses der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin“ („Internistenkongress“) war, wohnte von 1875-1898 im Vorgängerbau des Hauses Wilhelmstr. 4 (später Parkstr. 13)²²³
 - Der Landschaftsmaler **Eduard Cohen** (1838-1910) wohnte in der Villa Wilhelmstr. 17 (1881, Architekt: Alfred Schellenberg)²²⁴
 - Der Maler **Hans Christiansen** (1866-1945) wohnte von 1912 bis zu seinem Tod ebenfalls in der Villa Wilhelmstr.17. Er ist eines der wichtigsten Mitglieder der Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe in Darmstadt. Wesentliche Teile seines Oeuvres sind in Wiesbaden entstanden, bis ihm 1933 durch die Nazis aufgrund seiner Ehe mit einer Jüdin Malverbot erteilt wurde. (Seine Frau überlebte den Holocaust, da der damalige Oberbürgermeister Glässing seine schützende Hand über sie hielt)²²⁵
 - Der Dirigent **Carl Schuricht** (1880-1967) wohnte von 1928-33 in der Villa Bierstadter Str. 2. ER ist innerhalb von 20 Jahren in Wiesbaden fünfmal umgezogen.²²⁶ Von 1923 bis 1944 war er Generalmusikdirektor von Wiesbaden, wo er durch die Interpretation der Werke Gustav Mahlers internationales Ansehen erlangte.
 - Der aus Kreuzberg stammende Schriftsteller **Gustav Freytag** (1816-1895) wohnte ab Dezember 1876 bis 1881 im noblen Hotel zur Rose in Wiesbaden und ab 1881 bis zu

²²¹ Museum Wiesbaden

²²² Schaefer 1973, S. 88. Czysz 2000, S. 260. Unrath-Scharpenack 2012, S. 36 f.

²²³ Kiesow 2006, S. 39.

²²⁴ Kiesow 2006, S. 40.

²²⁵ Kiesow 2006, S. 40.

²²⁶ Kiesow 2006, S. 44.

- seinem Tod in der Villa Gustav-Freytag Str. 18. Freytag wurde zum Inbegriff des deutschen Liberalen und war einer der meist gelesenen Autoren seiner Zeit.
- Max von Chamisso-Boncourt, zweiter Sohn des berühmten Dichters Adalbert von Chamisso lebte von 1868-1890 in der Villa Sonnenberger Str. 11.²²⁷
 - Der aus Erfurt stammende Maler **Otto Ritschl** (1885-1976) zählt neben Alexej von Jawlenski und Alo Altripp zu den bedeutendsten Malern des 20. Jahrhunderts, die in Wiesbaden lebten und wirkten.²²⁸ Von 1908 an lebt Ritschl in Wiesbaden und gründet 1925 die Freie Künstlerschaft Wiesbaden. Spätestens ab 1929 ist er mit Alexej Jawlensky bekannt.
 - Der Maler **Alo Altripp** (* 1906 in Altrip; † 1991 in Wiesbaden), Maler und Grafiker, lebte und wirkte von 1949 bis zu seinem Tod im zum Atelier umgebauten Dachgeschoss der Villa Sonnenberger Str. 19.²²⁹
 - Der Wiesbadener Maler **Ludwig Knaus** (1829-1910) ließ sich 1859-60 ein Ateliergebäude Schöne Aussicht 7 errichten.²³⁰
 - **Johannes Brahms** (1833-1897) mietete 1883 das Atelier Schöne Aussicht 7. Er lebte hier fünf Monate und komponierte seine „Wiesbadener Symphonie“. Daran erinnert eine von dem Wiesbadener Bildhauer Wolf Spemann geschaffene Bronzetafel am Eingang der Villa.²³¹
 - **Richard Wagner** hält sich 1835 zum ersten Mal in Wiesbaden auf²³² und arbeitete 1862 an seinen „Meistersingern“ in der Villa Rheingaustraße 137 in Biebrich und konzertierte in Wiesbaden
 - **August Momber** (* 1886 in Danzig; † 1969 in Karlsruhe), Schauspieler und Regisseur, war "Erster Held" am Staatstheater Wiesbaden in der Zeit von 1922 bis 1933
 - **Ernst Litfaß** (* 1816 in Berlin; † 1874 in Wiesbaden), Verleger und Erfinder der 1854 erstmals eingesetzten Litfaßsäule
 - **Konrad Duden** (* 1829 Hof Bossigt bei Wesel; † 1911 in Sonnenberg bei Wiesbaden), Philologe, legte mit seinen Werken (der spätere „Duden“) die Grundlage der deutschen Einheitsrechtschreibung
 - **Kaspar Kögler** (* 1838 in Molsberg; † 1923 in Wiesbaden), Maler und Schriftsteller
 - **Felix Genzmer** (* 1856 in Labes/Pommern; † 1929 in Berlin), von 1881 bis 1903 Stadtbaumeister von Wiesbaden
 - **Hermine Spies** (* 1857 Löhnberger Hütte bei Weilburg; † 1893 Wiesbaden), berühmte Lied- und Oratoriensängerin (Alt)- ua. UA von Brahms-Werken
 - **Heinrich Kirchhoff** (* 1874 in Essen; † 1934 in Wiesbaden), Kunstsammler und Mäzen
 - **Otto Klemperer** (* 1885 in Breslau; † 1973 in Zürich), Generalmusikdirektor in Wiesbaden von 1924 bis 1927
 - **Ferdinand Kutsch** (* 1889 in Burg Gemünden; † 1972 in Wiesbaden), Prähistoriker und provinzialrömischer Archäologe
 - **Karl Elmendorff** (* 1891 in Düsseldorf; † 1962 in Hofheim am Taunus), Dirigent am Staatstheater Wiesbaden

²²⁷ Kiesow 2006, S. 238.

²²⁸ Kiesow 2006, S. 238.

²²⁹ Kiesow 2006, S. 238.

²³⁰ Kiesow 2006, S. 243.

²³¹ Czysz 2000, S. 262. Kiesow 2006, S. 244.

²³² Czysz 2000, S. 261.

- **Walter Giesecking** (* 1895 in Lyon; † 1956 in London), Pianist und Komponist
- **Bernard von Brentano** (* 1901 in Offenbach; † 1964 in Wiesbaden), Schriftsteller, Lyriker, Dramatiker und Essayist
- **Waldemar Reichhard** (* 1915 in Berlin-Steglitz; † 1988 in Wiesbaden, genannt „Knoblauchkönig“ oder „Knoblauch“, ehemaliger Opersänger und Stadtoriginal
- **Eddie Constantine** (* 1917 in Los Angeles (USA); † 1993 in Wiesbaden), Filmschauspieler
- **Elisabeth Günzel**, sehr bekannte Cembalistin und Bruckner-Expertin, gründete 1921 das nach ihr benannte Musikseminar. Es gilt als das erste private Musiklehrerseminar in Deutschland, wurde 1927 staatlich anerkannt und ging 1991 in der Wiesbadener Kunst- und Musikschule auf. Sie wohnte im Haus Kaiser-Friedrich-Ring 76.²³³
- **Wilhelm von Kaulbach** (1805-1874, bekannt durch große Wand- und Deckengemälde u.a. für Ludwig I. von Bayern sowie durch seine Buchillustrationen) studierte in Wiesbaden das Kurpublikum (1846)²³⁴
- **William Tombleson**: Stich der Burg Sonnenberg, um 1830 (www.wikipedia.org/wiki/Burg_Sonnenberg)
- **Fjodor Michailowitsch Dostojewski** (* 11. November 1821 in Moskau; † 9. Februar 1881 in Sankt Petersburg) gilt als einer der bedeutendsten russischen Schriftsteller. In seinem Roman „Der Spieler“ setzte **Dostojewski** unter dem Pseudonym „Roulettenburg“ der Kurstadt Wiesbaden ein literarisches Denkmal;²³⁵ Teile seines Romans „Schuld und Sühne“ entstanden in Wiesbaden („Ich schreibe hier in Wiesbaden schon zwei Monate lang daran, und werde ihn jetzt abschließen. (...) Es ist der psychologische Rechenschaftsbericht eines Verbrechens.“²³⁶
- **Lew Nikolajewitsch Graf Tolstoi** (* 9. September 1828 in Jasnaja Poljana bei Tula; † 20. November 1910 in Astapowo, heute Lew Tolstoi in der Oblast Lipezk), russischer Schriftsteller. Seine Hauptwerke Krieg und Frieden und Anna Karenina sind Klassiker des realistischen Romans. **Lev Tolstoj** besuchte Kirche und Friedhof der russ. Gemeinde kurz nach deren Einweihung 1856²³⁷
- **Iwan Sergejewitsch Turgenew** (* 9. November 1818 in der Nähe von Orjol; † 3. September 1883 in Bougival bei Paris), russischer Schriftsteller. Turgenew war einer der Ersten in der russischen Literatur, die die alltäglichen Nöte und Ängste der russischen Gesellschaft thematisierten. Ivan Turgenew hielt sich mehrfach in Wiesbaden auf und siedelte Teile der Handlung seiner Novelle „Frühlingsfluten“ in Wiesbaden an
- **Clemens Brentano** – Briefwechsel mit Goethe – hielt sich 1805 zum ersten Mal zur Kur in Wiesbaden auf.²³⁸
- **Honoré de Balzac** trifft sich im Herbst des Jahres 1846 mit der von ihm seit Jahren verehrten polnischen Aristokratin Evelina von Hanska in Wiesbaden, die hier die Hochzeit ihrer Tochter vorbereitet. Balzac ist Trauzeuge bei der Hochzeit.²³⁹
- **Hedwig Döhm**, „Das goldene Kalb“

²³³ Kiesow 2006, S. 191 f.

²³⁴ Streich, Wiesbaden – Residenz, Hauptstadt und Kur-Großstadt, in: Kulturerbe Wiesbaden. Bühne der Gesellschaftskur im 19. Jahrhundert, Wiesbaden 2012, S. 59.

²³⁵ Czysz 2000, S. 262.

²³⁶ Brief Dostoevskijs an Michail Katkov aus Wiesbaden, September 1865, zitiert nach Hielscher 1999, 49

²³⁷ Streich 2007, S. 58

²³⁸ Czysz 2000, S. 260.

²³⁹ Czysz 2000, S. 261.

- **Friedrich von Bodenstedt**
- **Iwan Bunin**
- **August Theodor von Grimm**
- **Hans Christiansen** (1866-1945): wesentliche Teile seines Oeuvres entstanden in Wiesbaden²⁴⁰
- **George Banard**, Farblithographie des Wiesbadener Stadtschlusses mit buntem Markttreiben im Vordergrund, erschienen 1845 in London, in: „The Brunnens of Nassau and the River Lahn“.²⁴¹
- **Carl Maria Friedrich Ernst von Weber** (* 18. oder 19. November 1786 in Eutin, Schleswig-Holstein; † 5. Juni 1826 in London), deutscher Komponist, Dirigent und Pianist. Nachdem er bereits 1811 für die musikalische Leitung des geplanten neuen Theaters als Kandidat gehandelt worden war (scheiterte an seinen finanziellen Forderungen) besuchte er 1823 Wiesbaden.²⁴²
- **Niccolò Paganini** (* 27. Oktober 1782 in Genua; † 27. Mai 1840 in Nizza), italienischer Geiger, Gitarrist und Komponist. Zu seiner Zeit war er der führende und berühmteste Geigenvirtuose. Sein äußeres Erscheinungsbild und seine brillante Spieltechnik machten ihn bereits zu Lebzeiten zu einer Legende. 1830 weilt Paganini mit einem Gastspiel in Wiesbaden und wohnt im Hotel Rose.²⁴³
- **Franz Liszt** (* 22. Oktober 1811 in Raiding/Doborján, damals ungarisches Kronland des Kaisertums Österreich, heute Burgenland; † 31. Juli 1886 in Bayreuth), österreichisch-ungarischer Komponist, Pianist, Dirigent, Theaterleiter, Musiklehrer und Schriftsteller. Liszt war einer der prominentesten Klaviervirtuosen und einer der produktivsten Komponisten des 19. Jahrhunderts. Er hat in vielen unterschiedlichen Stilen und Gattungen komponiert, war mit seinen Sinfonischen Dichtungen ein Wegbereiter der „programmatischen Musik“ und wird mit seinen Hauptwerken zur Neudeutschen Schule gezählt. Er war Mitbegründer des Allgemeinen Deutschen Musikvereins. Er konzertierte in Wiesbaden.
- **Jakob Ludwig Felix Mendelssohn Bartholdy** (* 3. Februar 1809 in Hamburg; † 4. November 1847 in Leipzig), deutscher Komponist, Pianist und Organist. Er gilt als einer der bedeutendsten Musiker der Romantik, weltweit erster Dirigent in heutiger Funktion und Gestalt, Gründer der ersten Musikhochschule in Deutschland und „Apostel“ der Werke Händels und Johann Sebastian Bachs.
- **Gustav Mahler** (* 7. Juli 1860 in Kalischt, Böhmen; † 18. Mai 1911 in Wien), österreichischer Komponist im Übergang von der Spätromantik zur Moderne. Er war nicht nur einer der bedeutendsten Komponisten der Spätromantik, sondern auch einer der berühmtesten Dirigenten seiner Zeit und als Operndirektor ein bedeutender Reformator des Musiktheaters. Dirigat in Wiesbaden.
- **Igor Fjodorowitsch Strawinski** (*17. Juni 1882 in Oranienbaum, Russland; † 6. April 1971 in New York City), russisch-französisch-US-amerikanischer Komponist und einer der bedeutendsten Vertreter der „Neuen Musik“.

²⁴⁰ Kiesow 2006, S. 40.

²⁴¹ Wiesbaden, Geschichte im Bild 1992, S. 83 mit Abbildung.

²⁴² Czysz 2000, S. 261.

²⁴³ Czysz 2000, S. 261.

- **Robert Schumann** (* 8. Juni 1810 in Zwickau; † 29. Juli 1856 in Endenich, heute ein Ortsteil von Bonn), deutscher Komponist und Pianist der Romantik. „Dem jungen Robert Schumann gefällt 1829 die Lage der Stadt inmitten der reizvollen Landschaft.“²⁴⁴
- Adalbert Keler, eigentlich: Adalbert Paul von Keler, auch unter seinem ungarischen Namen **Kéler Béla** bekannt (* 13. Februar 1820 in Bartfeld, Komitat Sáros; † 20. November 1882 in Wiesbaden), Komponist der Romantik. Keler war nach einem Studium der Rechts- und Agrarwissenschaften Schüler von Simon Sechter, dem Lehrer Anton Bruckners. Er wurde Violinist am Theater an der Wien und wirkte von 1854 bis 1856 als Dirigent in Berlin. Sieben Jahre war er Kapellmeister des 10. Infanterieregiments in Galizien, bevor er sich als Musikdirektor am Nassauischen Hof in Wiesbaden niederließ. Béla Kéler ist heute ein fast vergessener Komponist. Er komponierte zahlreiche Märsche und Tänze, die der Salonmusik zugerechnet werden.

²⁴⁴ Czysz 2000, S. 261.

Literatur

- Bubner 1983** Bubner, Berthold: Wiesbaden. Baukunst und historische Entwicklung; ein Bericht über die Arbeit der Denkmalpflege an der Stadtgestalt, hrsg. v. Erich-Haub-Zais-Stiftung für Denkmalpflege Wiesbaden, Wiesbaden 1983.
- Bubner 1993** Bubner, Berthold: Christian Zais, 1770 - 1820, in seiner Zeit, Kat. Ausst. Wiesbaden 12. - 26. Mai 1993, hrsg. v. Erich Haub-Zais-Stiftung für Denkmalpflege Wiesbaden, Wiesbaden 1993.
- Buschmann/Vollmer 1995** Buschmann, Hans-Georg / Vollmer, Eva Christina: Der Friedhof der russisch-orthodoxen Gemeinde Wiesbaden auf dem Neroberg, Wiesbaden 1995.
- Fuhs 1992** Fuhs, Burkhard: Mondäne Orte einer vornehmen Gesellschaft. Kultur und Geschichte der Kurstädte 1700-1990 (Historische Texte und Studien 13), Hildesheim / Zürich / New York 1992.
- Hascher 2012** Hascher, Michael: Modebäder und Eisenbahn. Zur Frage des Beitrages der Technikgeschichte zum möglichen Welterbestatus europäischer Kurstädte, in: Volkmar Eidloth (Hrsg.): Europäische Kurstädte und Modebäder des 19. Jahrhunderts (ICOMOS – Hefte des deutschen Nationalkomitees LII; Regierungspräsidium Stuttgart – Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 24), Stuttgart 2012, S. 159-172.
- Herrmann 1928** Herrmann, Albert: Gräber berühmter und im öffentlichen Leben bekanntgewordener Personen auf den Wiesbadener Friedhöfen, Wiesbaden 1928.
- Kiesow 2006** Kiesow, Gottfried: Architekturführer Wiesbaden. Die Stadt des Historismus, Bonn 2006.
- Laufs 2007** Laufs, Manfred (Red.): Philipp Hoffmann (1806-1889). Ein nassauischer Baumeister des Historismus [Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen ; 12], hrsg. v. Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Stuttgart 2007.
- Neese 2012** Neese, Bernd-Michael: Beiträge zur Geschichte der Stadt Wiesbaden im 19. Jahrhundert, Bd. 1, Wiesbaden 2012.
- Roth 2005** Roth, Ralf: Das Jahrhundert der Eisenbahn. Die Herrschaft über Raum und Zeit 1814-1914, Ostfildern 2005.
- Russ I.1 2005** Russ, Sigrid: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Hessen, hrsg. v. Landesamt für Denkmalpflege Hessen, 3 Bde.: Wiesbaden I.1 – Historisches Fünfeck, Wiesbaden I.2 – Stadterweiterungen innerhalb der Ringstraße, Wiesbaden I.3 – Stadterweiterungen außerhalb der Ringstraße, Wiesbaden 2005.
- Russ I.2 2005** Russ, Sigrid: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Hessen, hrsg. v. Landesamt für Denkmalpflege Hessen, 3 Bde.: Wiesbaden I.2 – Stadterweiterungen innerhalb der Ringstraße, Wiesbaden 2005.

- Russ I.3 2005** Russ, Sigrid: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Hessen, hrsg. v. Landesamt für Denkmalpflege Hessen, 3 Bde.: Wiesbaden 1.3 – Stadterweiterungen außerhalb der Ringstraße, Wiesbaden 2005.
- Russ II 1988** Russ, Sigrid: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Hessen, hrsg. v. Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden II – Die Villengebiete, Braunschweig/Wiesbaden 1988.
- Schabe 1997** Schabe, Peter: Felix Genzmer: Architekt des Späthistorismus in Wiesbaden. Frühe Schaffensjahre und Stadtbaumeisterzeit 1881 – 1903, [Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau; 62], Wiesbaden 1997.
- Schaefer 1973** Schaefer, Albert: Goethe in Wiesbaden und am Rhein. 1814 und 1815, Frankfurt a. M. 1973.
- Schmidt 2012** Schmidt, Erika: Kuranlagen des 19. Jahrhunderts in Deutschland: Landschaftsarchitektur, Nutzungsangebot, Beitrag zur Stadtstruktur, in: Volkmar Eidloth (Hrsg.): Europäische Kurstädte und Modebäder des 19. Jahrhunderts (ICOMOS – Hefte des deutschen Nationalkomitees LII; Regierungspräsidium Stuttgart – Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 24), Stuttgart 2012, S. 173-185.
- Spielmann/Krake 2002** Spielmann, Christian / Krake, Julius: Historischer Atlas der Stadt Wiesbaden. Zwölf digitalisierte Stadtkarten von Wiesbaden 1799-1910, bearb. v. Thomas Weichel unter Mitarbeit von Rudolf Krämer, Wiesbaden 2002.
- Struck 1981** Struck, Wolf-Heino: Wiesbaden im Biedermeier (1818 - 1866) [Geschichte der Stadt Wiesbaden; 5], Wiesbaden 1981.
- Thiersch/Bubner/Büttner 1986** Thiersch, Stefan / Bubner, Berthold / Büttner, Ingeborg: Wiesbaden. Baudenkmale und historische Stätten, Wiesbaden 1986.
- Unrath-Scharpenack 2012** Unrath-Scharpenack, Katrin: Die Kurstadt Wiesbaden und ihre historischen Grünanlagen, nicht veröffentlichte Studie 2012.
- Verševskaja 2006** Verševskaja, Marina: 150 Jahre russisch-orthodoxer Friedhof in Wiesbaden : ein Lageplan ; 1856 - 2006 / [Text: Marina Werschewskaja]. Hrsg. v. Kur- und Verkehrsverein Wiesbaden e.V., Wiesbaden 2006.
- Verševskaja 2007** Verševskaja, Marina: Gräber erzählen Geschichte : die russisch-orthodoxe Kirche der hl. Elisabeth und ihr Friedhof in Wiesbaden / Marina Werschewskaja. Hrsg. vom Kur- und Verkehrsverein Wiesbaden e.V., Wiesbaden 2007.
- Wiesbaden. Geschichte im Bild 1992** Schoppa, Helmut/Schüler Winfried/Schmidt, Ulrich/Jesberg, Paulgerd/Thomä, Helmut/Mischewski, Günter: Wiesbaden. Geschichte im Bild von der Römerzeit bis zur Gegenwart, Essen ³1992.
- Zeitzeugen** Zeitzeugen. Wiesbadener Häuser erzählen ihre Geschichte, hrsg. v. Mattiaca, Gesellschaft zur Pflege von Dialekt und Stadtgeschichte Wiesbadens, 4 Bde., Wiesbaden 1996-2007.

